



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 93.

Sonnabend den 23. April

1842.

Bei der erfolgten Kündigung der Staatsschuldscheine in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 27ten v. M. — Gesetz-Sammlung Nr. 10 — und der Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staats-Schulden vom 10ten d. M. — Allgemeine Preussische Staats-Zeitung Nr. 104 — ist rückfichtlich aller in unserem Judicial- und Pupillar-Depositorium befindlichen, zu Fideikommiss-, Streit-, Curatel- oder sonstigen Massen gehörigen Staatsschuldscheine die baldige Entschliessung der Curatoren, Vormünder und andern Interessenten darüber erforderlich:

ob die erfolgte Kündigung zur Empfangnahme der verschriebenen Kapitals-Beträge am 2. Januar 1843 angenommen,

oder

ob die Bereitwilligkeit zur Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$ Procent unter Annahme der verheißenen Prämie von 2 Procent bis zum 30. Juni d. J. erklärt werden soll?

Unter den vorwaltenden Verhältnissen erscheint uns die letztere Maßnahme die vortheilhafteste, und es haben auch bereits mehrere Interessenten unaufgefordert zu den betreffenden Akten sich dafür erklärt.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges fordern wir daher die Herren Curatoren, Vormünder und sonstige Interessenten derjenigen in unseren Depositorien befindlichen Massen, in welchen sich Staatsschuldscheine befinden, hiermit auf, die Angelegenheit zur Beschlußnahme in Erwägung zu nehmen, und, wenn sie die Annahme der Kündigung und Empfangnahme der verschriebenen Kapitalsbeträge vorziehen, uns dies zu den betreffenden Spezial-Akten unter Darlegung der Motive schleunigst, und spätestens bis zum 15. Mai d. J. anzuzeigen. Im Interesse derjenigen Massen, rückfichtlich welcher solche Anzeigen bis zum gedachten Zeitpunkt nicht eingegangen sind, werden wir ohne Weiteres annehmen:

daß die Convertirung der in denselben befindlichen Staatsschuldscheine, unter Annahme der bis zum 30. Juni d. J. bewilligten Prämie von 2 Procent, beliebt wird,

und zur Realisirung dieser Maßregel nach der Bekanntmachung vom 10. April d. J. das Erforderliche anordnen.

Breslau, den 19. April 1842.

Königl. Ober-Landesgericht und Pupillen-Collegium.

*** Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten dieser Woche.**

Inland. Das pennsylvanische Gefängniß- (Ab-sperrungs-) System ist in Berlin eingeführt worden; die dort zu erbauenden Straf-Anstalten werden nach diesem System größtentheils eingerichtet. — Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, Herr von Bodelschwingh-Belemede, ist am 12. April von Koblenz abgereist, um in Berlin eine hohe amtliche Stellung zu übernehmen. — Der bisherige vortragende Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legationsrath Graf von Seckendorff ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Hannover ernannt worden. — Se. Maj. der König von Hannover ist am 17. d. M. von Berlin abgereist, um nach seiner Residenz zurückzukehren.

Großbritannien. Bekanntlich hat der Premier-Minister Sir R. Peel Resolutionen dem Parlamente vorgelegt, auf welche er, sobald sie nämlich angenommen sein würden, seinen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer basiren wolle. Diese sind nun angenommen worden, indem die Gegen-Resolutionen, welche die Opposition durch J. Russell einbrachte, in der Unterhausung vom 13. April mit großer Majorität verworfen wurden.

Frankreich. In Paris hebt sich der kirchliche Sinn immer mehr, die Kirchen werden häufig besucht, und auch die Regierung begünstigt diese Richtung. Die Bischöfe haben dagegen einen Kreuzzug gegen die Pro-

fessoren der Philosophie eröffnet, um sie wo möglich von ihren Kathedern zu vertreiben; diese haben sich ebenfalls zu Gesellschaften vereinigt, um die Angriffe des Klerus zurückzuschlagen. — Der Vicomte d'Arincourt reist über Bräz nach Petersburg, um Unterhandlungen wegen einer Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit einer russischen Großfürstin einzuleiten. — Zwei Oberbeamte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind nach Berlin und Petersburg (sowie Pagan nach Wien) abgereist, um in Bezug auf die Vermählung und Anerkennung der Königin Isabella von Spanien Unterhandlungen anzuknüpfen. — Bekanntlich schickte Frankreich eine Flotille nach Tanger, um den Kaiser von Marocco abzuhalten, dem Abd-el-Kader Unterstüzungen zukommen zu lassen. England hat sich gegen diese Expedition erklärt, sowie, daß es eine Landung französischer Truppen als eine Kriegserklärung betrachten wolle. Auf diese Weise geschickt, hat der Kaiser von Marocco seitdem dem Abd-el-Kader ungehindert Munitionen und Hilfsleistungen aller Art zu Theil werden lassen; ja die meisten Waffen desselben waren englische Fabrikate. Die Regierung hat nun den Adjutanten des Konseils-Präsidenten Marschalls Soult nach Nordafrika geschickt, um mit dem Kaiser von Marocco zu unterhandeln, daß er die Sache Abd-el-Kaders aufgebe.

Spanien. In Alicante herrscht große Noth; viele Landleute wandern nach Algier, viele wiederum nach anderen Provinzen des Königreichs aus.

Schweiz. Der Drucker eines schweizerischen Blattes, des „Rheinboten“, ist von der großherzoglich badischen Regierung beim Betreten des badischen Territoriums angehalten und verhaftet worden. Die badische Regierung hatte vergeblich ein amtliches Einschreiten von Seiten der Regierung von Aargau gegen das genannte Blatt verlangt. (Vergl. „Schweiz“ in der Uebersicht vom vorigen Sonnabend.) — Die neue Verfassung von Schwyz ist am 5. April angenommen worden.

Italien. Se. Maj. der König von Sardinien, Karl Albert, hat bei Gelegenheit der Vermählung seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen mit der Erzherzogin Maria Adelaide von Oesterreich, eine vollständige Amnestie für die politischen Verbrecher vom Jahre 1821 erlassen. Diese Amnestie besteht in einer Aufhebung aller Strafen und Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Rechte, selbst die konfiscirten Güter sollen wieder zurückgegeben und die während der Zeit von den Verwaltern und Administratoren gesammelten Einkünfte abgeliefert werden. — Zwischen der neapolitanischen und niederländischen Regierung droht ein Streit auszubrechen. Letztere verlangt für mehrere holländische Aktionäre, die bei der Bank von Apulien theilhaftig waren, bedeutende Entschädigungen (mehrere Millionen Dukati); die neapolitanische Regierung verweigert aber dieselbe, sowie eine dritte Macht hierin als Richter anzunehmen.

Osmanisches Reich. Die Pforte hat den Gesandten der Mächte zweiten Ranges den Traktat vom 13. Juli 1841 über die Sperre der Dardanellen für fremde Kriegsschiffe mitgetheilt, in welcher Note den 5 Großmächten Europa's das Präbikat „erlaucht“ (illustres) gegeben wird. Auf die Reklamationen der ersteren Gesandten hat die Pforte dies Wort in der Note weggelassen. — Der anglikanische Bischof Alexander in Jerusalem ist bis jetzt von allen Religionsparteien freundlich behandelt worden, die Lügenberichte von angeblich ihm zugesügten Schmähungen und Beleidigungen wurden von französischen Blättern erdichtet. In dem Empfehlungsschreiben, welches er von dem Erzbischof von Canterbury an alle orientalischen Bischöfe erhielt, wird gesagt, daß er nur für die Seelsorge der Mitglieder der anglikanischen Kirche in Syrien gesendet, sowie daß ihm aufgetragen sei, sich in keine Angelegenheit der dortigen Gemeinden zu mischen und deren kirchlichen Oberhäuptern wohlwollend zu begegnen.

Asien. Während die britischen Armee-Abtheilungen so traurige Schicksale in Afghanistan erleiden, rückt der Schach von Persien mit 60,000 Mann (so berichten nämlich deutsche und englische Blätter) vor Herat, den Schlüssel von Afghanistan und Ostindien. — Die Schreckensbotschaften für England häufen sich immer mehr! Die Festung Ghizni in Afghanistan ist von den Empörern erobert worden, und 1000 Mann englische Truppen haben über die Klinge springen müssen.

Amerika. Sieben Banken der Stadt und des Bezirks von Philadelphia haben ihre Baarzählungen wieder begonnen.

Inland.

Berlin, 20. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Land- und Stadtgerichts-Assessor Wahn in Halle a. d. S. zum Land- und Stadtgerichts-Rath daselbst zu ernennen.

Dem Kaufmann Karl Treu in Berlin ist unterm 17. April 1842 ein Einführungs-Patent auf eine Verbesserung der Brenner für Del- und Thran-Lampen ohne Docht, in der für neu und eigenthümlich erachteten, durch ein Modell nachgewiesenen Konstruktion, für den Zeitraum von acht Jahren, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Staats ertheilt worden. — Dem Fabrikanten Dr. W. E. Fuß zu Schönebeck bei Magdeburg ist unter dem 17. April 1842 ein Patent auf eine durch Beschreibung erläuterte Methode: Gläser nach Art der Venetianischen darzustellen, insoweit solche als neu und eigenthümlich anerkannt worden, ohne Jemand zu behindern, dergleichen Gläser auf andere Weise zu fertigen, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 5ten Division, von Hebesmann, von Erfurt. — Abgereist: Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst zu Carolath-Beuthen, nach Muskau. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1sten Armee-Corps, Graf zu Dohna, nach Stettin. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, von Weyrach, nach Frankfurt a. d. S.

* Berlin, 20. April. (Privatmitth.) Ihre Majestäten haben sich gestern Abend, nachdem Se. sich zuvor noch persönlich nach dem Befinden des Grafen v. Nassau erkundigt, nach Potsdam begeben, wo der Hof bei anhaltender günstiger Witterung längere Zeit zu verweilen gedenkt. — Am heutigen Bet- und Bustag wohnten die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen dem Gottesdienst im Dome bei, welcher außerdem von sehr vielen Andächtigen besucht war. — Ueber den bedenklichen Krankheitszustand des Grafen v. Nassau vernahmen wir jetzt, daß derselbe durch das unerwartete Zuwachsen einer alten offenen Wunde, die der Patient schon im Freiheitskriege erhalten, hervorgerufen worden ist, indem, nach Vermuthen der Aerzte, die bisher aus dieser Wunde abgegangene Materie sich nun einen Weg nach einem Organe der Brust gebahnt habe. Die beiden letzten Nächte hat der erlauchte Kranke recht gut zugebracht, so daß man Hoffnung hegt, denselben wieder genesen zu sehen. Der Sohn desselben, Prinz Friedrich der Niederlande, wird heute in unserer Residenz erwartet, da der Graf von Nassau dessen Anwesenheit gewünscht hat. — Die vielen Gerüchte von der Ernennung des Ministers v. Rochow zum Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M. gehören zu den Träumen einer bekannten Partei. Der Gesundheitszustand dieses humanen und thätigen Ministers bessert sich täglich, so daß wir zu der Hoffnung berechtigt sind, ihn noch lange das Staatsruder mitleiten zu sehen. — Der Oberst Fromm bei dem hier stehenden Ingenieur-Corps wird sich nächstens nach Frankfurt a. M. begeben, um von dort aus den Bau der Bundesfestungen mit zu beauf-

sichtigen. Derselbe hat sich in diesem Fache schon häufig als einer der tüchtigsten Stabsoffiziere ausgezeichnet. — Der aus Hannover zum Oberbibliothekar der hiesigen Königl. Bibliothek berufene Dr. Pers ist mit seiner Familie hier eingetroffen, und wird in diesen Tagen in seinen neuen Wirkungskreis treten. — Dem Vernehmen zufolge hat Se. Maj. bereits die Wahl des hiesigen jüdischen Gelehrten Dr. P. Rief zum Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften bestätigt. — Uebermorgen Nachmittag legt die reich dotierte französisch-reformirte Gemeinde mit Feierlichkeiten den Grundstein zu einem neuen Waisen- und Erziehungsanstande, wozu ein Fonds von 150,000 Rthl. verwendet werden soll. Die für diese Gemeinde jetzt bestehenden Erziehungs- und Waisenhäuser, welche in den schönsten Stadttheilen liegen, sollen nach dem Ausbau dieser großartigen Anstalt verkauft werden, wodurch die gegenwärtigen Ausgaben hinlänglich gedeckt werden dürften. — Vor einigen Tagen wurde hier ein Mann gefänglich eingezogen, welcher seine Frau und Kinder erstochen hat. Die Veranlassung zu dieser gräßlichen That ist noch nicht ermittelt. — Dem aus Wien anwesenden Tenoristen Gebr. ist gleich nach seinem ersten Auftreten ein Engagement angeboten worden, dessen Bestätigung man von Seiten Sr. Maj. entgegenfiehet.

Der Justizminister genehmigt in einer Verfügung vom 9. März auf den Bericht des Kammergerichts vom 24. Februar, daß die in den Bezirken der Ober-Landesgerichte von Naumburg und Halberstadt erlassene Instruktion für die Dorfgerichte auch im kammergerichtlichen Departement durch das Amtsblatt zur Nachachtung bekannt gemacht werde. Die feste Bestimmung der dorfsrichterlichen Kompetenz ist um so wohltätiger, als bei der Zerstretheit der Stellen eigentlich noch Vieles zu wünschen blieb. Das Kammergericht billigt die in den obgedachten Obergerichtsbezirken bestehende Verfassung der Dorfgerichte vollkommen und ist sogar der Meinung, daß diese Instruktion in den Händen der in seinem Departement befindlichen Dorfgerichte, „welche theilweise hinsichtlich des Grades ihrer geistigen Bildung noch sehr viel zu wünschen übrig lassen, den größten Nutzen gewähren und das beste Mittel sein würde, den großen Unvollkommenheiten und Mängeln, die sich noch oft in der Verrichtung ihrer gerichtlichen Funktionen zeigen, abzuhelfen.“ Die Instruktion selbst zerfällt in sieben Abschnitte mit 131 Paragraphen. Der erste Abschnitt spricht über die Besetzung der Dorfgerichte, die aus dem Schulzen und wenigstens zwei Schöppen oder Gerichtsmännern bestehen müssen; die Schulzen werden, wo nichts Anderes feststeht, durch die Gutsherrschaft ernannt, die Schöppen von der Gerichtsobrigkeit beigeordnet, auch gehört ein vereideter Gerichtsschreiber dazu. Abschnitt 2 handelt von Befugniß der Dorfgerichte zur Vornahme gerichtlicher Geschäfte im Allgemeinen, wobei die Entscheidungen streitiger Rechtsfälle ihnen ganz entzogen werden. Im 3ten Abschnitt kommen die Obliegenheiten bei der Aufnahme gerichtlicher Verhandlungen zur Sprache. Zur Aufnahme derselben muß das Dorfgericht vollständig besetzt sein. Der 4te Abschnitt spricht von denjenigen Verträgen, zu deren Aufnahme die Dorfgerichte ohne Auftrag von Seiten des ordentlichen Richters und ohne daß Gefahr im Verzuge obwalte, durch die Gesetze ermächtigt sind. Hier heißt es: „Gemeine Landleute, welche des Lesens und Schreibens nicht fähig oder durch Zufall am Schreiben verhindert sind, müssen Verträge, bei denen es nach gesetzlichen Vorschriften sonst der bloß schriftlichen Abfassung bedarf, vor Gericht, Notar oder nach ihrer Wahl vor den Dorfgerichten errichten. Auch können Verlobungen gemeiner Landleute, insofern sie keine Verabredungen über das Vermögen oder die Erbfolge der künftigen Ehegatten enthalten, rechtsbeständig vor den Dorfgerichten vollzogen und niedergeschrieben werden.“ Zur Aufnahme solcher Ehegattensachen bedarf es der Vorlegung beim ordentlichen Richter nicht, dagegen müssen die andern, eben angeführten Verträge letzterem vorgelegt werden. Abschnitt 5 handelt von solchen Verhandlungen, denen sich die Dorfgerichte nur im Falle der obwaltenden Gefahr im Verzuge unterziehen können. Hierher gehören zunächst diejenigen Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die keine Rechtskenntnisse, sondern bloße Beglaubigung erfordern und bei denen die Gesetze weder die gerichtliche noch notarielle Vollziehung als notwendig vorschreiben. Insbesondere können Dorfgerichte, bei obschwebender Gefahr, Testamente und Codicille gültig aufnehmen. Hier und zwanzig verschiedene Arten von Verträgen, wie Erbvertrag, Wechselsprotest, Schenkungen, Legitimation, Adoption, Errichtung einer Familienstiftung oder eines Fideicommisses u., dürfen unter keinen Umständen von Dorfgerichten aufgenommen werden. Im Abschnitte 6 kommen diejenigen Geschäfte, welche den Dorfgerichten vom ordentlichen Richter aufgetragen werden können, zur Sprache, als: Aufnahme von Inventarien gemeiner Landleute; Aufnahme gerichtlicher Topen; Vollstreckung der Execution, wobei es jedoch noch besonderer Anweisung bedarf; Insinuationen von Vorladungen und anderer gerichtlicher Verfügungen. Im Abschnitte 7 kommen alle übrigen gerichtliche Geschäfte, welche den Dorfgerichten obliegen, vor: Anzeige wegen Bevormundung und bei begangenen Verbrechen; bei letzteren müssen sie sich bemühen, „den That-

bestand festzustellen, und Alles auszuforschen, was zur Ermittlung und Ueberführung des Thäters dienen kann.“ Angehängt sind der Instruktion das Schema eines Protokolls über Aufnahme eines Testaments; ein Testaments-Aufnahme-Protokoll, eins über die gerichtliche Verriegelung eines Nachlasses; ein Formular eines Inventariums; wie es nach Todesfällen aufgenommen werden muß; eine Protokoll über Aufnahme einer Tare. Zum Schlusse folgt die allgemeine Gebührenart, gegen deren Sätze, „welche denen der schlesischen entsprechen“, das Kammergericht auch nichts zu erinnern gefunden.

(L. 3.)

Hilgig sagt in den „Berlinerischen Nachrichten“: „Alles, was man bis jetzt über das protestantische Bisthum zu Jerusalem veröffentlicht hat, ist nicht im Stande gewesen, gewisse Bedenken in Beziehung auf die Einleitung dieser Angelegenheit, deren Wichtigkeit und Interesse im Allgemeinen nicht verkannt wird, zu unterdrücken. Diese Bedenken heften sich, so weit es uns bekannt worden, vorzüglich an die Fragen: Warum hat die Krone Preußen, insofern sie entschlossen war, die Initiative in der Sache zu ergreifen, sich zu diesem Zwecke nicht mit den übrigen deutschen protest. Regierungen, sondern mit der von Großbritannien verbunden, wo die Kirche eine der unfrigen durchaus nicht analoge Form hat? Warum — insofern Preußen und England jetzt vertragmäßig den alternirenden Antheil an dem Rechte der Ernennung des Bischofs von Jerusalem haben — gab Preußen seinen Antheil an der Dotation des neuen Bisthums aus Staatsfonds, während der Antheil englischerseits nicht von der Regierung, sondern durch freiwillige Subscription und durch Beiträge von Privatgesellschaften berichtet wird? Endlich: Ist auch genügend dafür gesorgt, daß die vaterländische protestantische Kirche, der englischen gegenüber, von welcher der erste Bischof ausgesandt und instruiert worden, ihre Selbstständigkeit behaupten könne? Fragen allerdings, die ein gutes Fundament haben und deren Erheblichkeit sich nicht verkennen läßt. Wem es nur daran liegt, sie befriedigend gelöst zu sehen, den verweisen wir auf die aus den Akten geschöpfte Darstellung der ganzen in Rede stehenden Angelegenheit in dem eben erscheinenden dritten Heft des sechsunddreißigsten Bandes von „Prof. Dr. Rheinwalds Allgemeinem Repertorium für die theologische Literatur und kirchliche Statistik. Berlin, bei Herbig. 8. 268—283.“ Diese bietet in einem ersten Artikel, um uns der eigenen Worte des Verfassers zu bedienen: „den geschichtlichen Thatverlauf hinsichtlich der Stiftung des protestantischen Bisthums in Jerusalem in seiner bisherigen äußern objektiven Entwicklung und Gestaltung“; ein folgender soll beleuchten das Terrain, auf welchem das neue Bisthum aufgepflanzt worden, die Vorlagen und Hilfsmittel sowohl, wie die Umgebungen und Hemmnisse, die dasselbe darbietet“, und „kritisch würdigen die verschiedenartige subjektive Auffassungsweise, welche das Factum im Ganzen und Einzelnen von Seiten der öffentlichen Meinung in und außerhalb Deutschland erfahren hat.“ — Wir werden nicht unterlassen, auf diese Fortsetzung zurückzukommen, sobald sie erschienen sein wird.“

Aus Westpreußen, 15. April. Die neuerlichen Schicksale der Stadt Elbing bieten manches Bemerkenswerthe dar. Der hülflose Zustand dieses einst so blühenden Handelsplatzes hätte die höhern Staatsbehörden zu Maßregeln veranlaßt, durch welche die Städteordnung in ihren wesentlichsten Bestimmungen 3½ Jahre lang in Elbing suspendirt wurde. Mehr noch als dieses Ereigniß hat jene vor dem Oberlandesgericht in Marienwerder anhängig gemachte Rechtsache, bei der es sich für Elbing um Millionen handelte, die Verlegung dieser Rechtsfrage auf das administrative Gebiet und deren endliche Entscheidung auch in weitern Kreisen ein Interesse erregt. Gegen die Beschränkung der durch die Städteordnung verliehenen Rechte war bereits im Februar 1840 eine energische Eingabe an das Kabinetsgericht worden. Die Stadtverordneten und der Magistrat, der fortwährend erneuerten, erfolglosen commissarischen Untersuchungen müde, wollten lieber alle Anträge um Unterstützung aus Staatsmitteln und um Ermäßigung der notorisch im Verhältnisse zu andern Städten zu hohen Servissteuer zurücknehmen, als sich noch länger in dem Gebrauch ihrer städtischen Rechte beschränkt sehen. Sie beriefen sich in ihrer Eingabe unter Andern darauf, daß Elbing durch die zur Rettung des Staats dargebrachten, von dem König und von den frühern höchsten Staatsdienern anerkannten patriotischen Opfer am allerwenigsten eine solche Beschränkung verdient habe. Der hierauf ergangene Bescheid des Kabinetts lautete dahin, daß die städtische Verwaltung in ihre vollständige Wirksamkeit noch nicht wieder hergestellt und von der außerordentlichen commissarischen Aufsicht noch nicht entbunden werden könne; jedoch seien die Königl. Ministerien angewiesen, ihre Vorsorge auf die Beschleunigung der Verhandlungen des Commissars zu richten. Die Communalbehörden sahen sich veranlaßt, in einer Immediat-Eingabe vom 10. Novbr. 1840 das frühere Gesuch um Aufhebung der Curatel nochmals aufs Dringendste zu erneuern; auch wurde gleichzeitig um endliche Entscheidung des seit dem Jahr 1836 schwebenden Kompetenzconflicts über die von der Stadt gegen den Fiskus wegen Rückgabe des Territoriums angestellte Klage

gebeten. Eine Deputation überreichte diese Eingabe dem König in der ihr am 22. Novbr. v. J. bewilligten Audienz, und nach mehreren andern Schritten erfolgte am 16. Jan. d. J. die Königl. Entscheidung dahin, daß die durch die Kabinettsordre vom 30. April 1838 angeordnete specielle Curatel über die Verwaltung der Elbinger Communal-Angelegenheiten aufzuheben sei. Was den zweiten Gegenstand, den von der Elbinger Commune gegen den Fiskus angestellten Prozeß betrifft, so ist der Magistrat nunmehr mittelst Kabinetts-Ordre, d. d. Charlottenburg, 31. Dezbr. 1841, in Kenntniß gesetzt worden, daß die Ansprüche der Stadt Elbing der Begutachtung des Staatsraths unterworfen worden und daß dieses Gutachten dahin ausgefallen sei: „daß über den Anspruch der Stadt Elbing auf Zurückgabe des Territoriums und Auflösung des hierüber im Jahr 1826 abgeschlossenen Vertrags ein Prozeß nicht zulässig sei, daß dieser Anspruch, dessen Richtigkeit vorausgesetzt, durch den Vergleich von 1826 in rechtsbeständiger Weise aufgehoben worden, daß aber auch, abgesehen von diesem Vergleiche, der Stadt ein Anspruch auf die Zurückgabe des Territoriums rechtlich nicht zustehe, derselben mithin überall ein Unrecht nicht zugesügt worden, wofür ihr Ersatz rechtlich gebühre.“ Nach Ermägung aller zur Sprache gekommenen Verhältnisse hätte der König dieses Gutachten bestätigt und es könne daher von einer Fortsetzung des Prozeßes nicht weiter die Rede sein, vielmehr müsse es bei der schon von dem frühern preussischen Monarchen erfolgten Zurückweisung für immer sein Bewenden behalten. Da indessen bei der gegen den Fiskus angestellten Klage zur Sprache gekommen, daß der Stadt noch Verpflichtungen obliegen und Befugnisse bestritten würden, welche nach erfolgter Trennung des Territoriums von der Stadt einer anderweitigen Regulirung bedürften, so hätte der König dem mit den Elbinger Verhältnissen vertrauten Staats-Minister v. Schön aufgetragen, in obiger Beziehung die Wünsche und Anträge des Magistrats zu vernehmen und darüber Bericht zu erstatten. Der König würde gern diese Anträge berücksichtigen und der Stadt, so weit sie nicht aus eignen Kräften die Ausgaben für ihren Haushalt zu bestreiten vermöge, die erforderliche Unterstützung nach Maßgabe der hierzu vorhandenen Mittel gewähren. Dieser Kgl. Entscheidung gemäß, fand am 24. Febr. d. J. eine Conferenz zwischen dem Staatsminister v. Schön, einer Deputation der Kgl. Regierung zu Danzig und der Deputation des Elbinger Magistrats und der dortigen Stadtverordneten statt, deren Resultate dem Kabinets vorliegen. (L. A. 3.)

Köln, 16. April. (Privatmitth.) Die Eisenbahn, welche uns von hier aus mit der von Berlin in die Rheinlande führenden verbinden soll, wird in den nächsten Wochen schon unternommen werden, da die Landmesser, welche mit der Bestimmung ihrer Richtung und der Vermessung der zu bewegendem Erdmassen beauftragt waren, schon zwischen hier und Düsseldorf ihre Arbeiten vollendet haben. Die Bahn geht oberhalb Deutz vom Rhein aus, so daß die Köln-Aachener Bahn durch eine kleine Abänderung ihres Laufes, durch eine kleine Schwenkung um die Stadt Köln, durch welche sie, statt am Hafen, am Baien-Thurm im Bahnhofe der Köln-Bonner Eisenbahn anlangt, mit der fraglichen in möglichste Annäherung gebracht wird, so daß nur der Rhein die beiden Bahnhöfe scheidet. Von Deutz läuft nun die Richtung über Mülheim nach Düsseldorf, in der Art, daß bloß einige Brücken, Tunnel und Viadukte, nicht einmal Erdschnitte nothwendig werden. Von Düsseldorf führt die Bahn auf Duisburg, von dort wahrscheinlich auf Wesel, so daß die Hauptbahn nach Minden, wo sie die Ems berührt, einen Zweig nach dem Meere zu ausschließen lassen kann, der dann über Emden den Rhein mit der Nordsee verbinden wird. Der Weg bis Minden wird mit Ausnahme einer kleinen Strecke dicht vor Minden, die auf keine Weise zu umgehen ist, auf die Ebene hinführen, und so werden die Kosten dieser wichtigen Bahn bei weitem geringer sein, als mancher kleineren Bahnstrecken. Hoffentlich treffen sich in Minden von hier in zwei Jahren die beiden Bahnen von Berlin und Aachen, und so sind die Rheinlande mit einer neuen Klammer an das gemeinsame Vaterland befestigt.

Deutschland.

Darmstadt, 17. April. Unser prächtiges, mit einem Aufwand von weit mehr als 1 Mill. Fl. in den Jahren 1818/19 von dem verstorbenen Regenten erbaute Theatergebäude, welches nördlich von dem Residenzschloße den Schloßgarten begrenzt und 2000 Zuschauer faßt, war diesen Morgen in großer Gefahr, von den Flammen verzehrt zu werden, ein Verlust, der unerfesslich gewesen wäre, da es wohl an Mitteln zur Wiederaufbauung gefehlt haben würde. Das Feuer brach gegen Morgen in den Räumen aus, welche die Bibliothek, die Garderobe und die Wohnung des Garderobespektors umfassen, und war so der eigentlichen Bühne und dem Auditorium sehr nahe. Zum Glück war auch die Hilfe sehr nahe und rasch, so daß außer den bedeutenden Beschädigungen, welche das Gebäude selbst an seinem östlichen Flügel, wo der Brand ausbrach, erlitt, nur ein Theil der Theaterbibliothek, der Garderobe, und

ber für sie bestimmten Vorräthe verbrannte. Die Vorstellungen werden nun auf einige Zeit unterbrochen werden. Sehr bedauert werden die armen Theaterchoristen, zu deren Besten diesen Abend der „Verschwender“, von Raimund, aufgeführt werden sollte. (S. die Mittheilung aus Frankfurt a. M.)

Frankfurt, 17. April. (Privatmitth.) Nachdem bereits die von Darmstadt um 9 Uhr Morgens hier ankommenden Lokal-Diligencen die Nachricht überbracht hatten, das großherzogliche Hoftheater stehe in hellen Flammen, traf um 12 Uhr Nachmittags eine Eskafette ein, welche diese Hiobspost vollkommen bestätigte, und worauf sofort mehre Feuersprihen mit Kurierpferden nach jener Residenz hin abgingen. Vorläufigen Näherangaben zu Folge, wäre das Feuer in der Garderobe durch Unvorsichtigkeit entstanden, und allererst heute Morgen um 2 Uhr entdeckt worden. Einige Stunden später zeigte sich alle Mühe vergebens, die verheerenden Wirkungen des furchtbaren Elements auf das Innere des Theater-Gebäudes zu beschränken, das etwa um 7 Uhr in vollen Flammen stand. — Das großherzogliche Hoftheater war vielleicht das schönste architektonische Monument in dieser Residenz. Es war vor etwa 30 Jahren aus den Privatmitteln des hochseligen Großherzogs ganz neu erbaut worden und soll mehr als eine halbe Mill. Fl. gekostet haben. Garderobe und Dekorationen waren prächtig und wurden auch seither im besten Zustande erhalten.

Leipzig, 18. April. Die Messe fällt im Ganzen besser aus, als sie im Anfange hoffen ließ, wenn sie auch das Prädikat einer guten nicht verdient. Im Allgemeinen sind von manchen Artikeln nicht unbedeutende Verkäufe gemacht, aber sie theilen sich zu sehr ein unter den vielen Verkäufern, und dieser oft drückenden Konkurrenz ist es zuzuschreiben, daß die bedungenen Preise in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen nicht befriedigen können. In gedruckten Rattunen der Zollvereinsstaaten mag verhältnismäßig am meisten und vergleichsweise auch zu den besten Preisen verkauft sein; dasselbe läßt sich auch wohl, mit Ausnahme von Tibets, von leichten wollenen und mit Baumwolle gemischten Stoffen, dem neueren Geschmack angepaßt, sagen, wenigstens hat sich darin so viel Begehr gezeigt, als Angesichts des Sommers Konsums zu erwarten war. Von Tuchen ersahen diesmal eine ungewöhnlich große Zufuhr, zu den dadurch gedrückten Preisen ist indeß besonders in ordinärer und Mittelwaare ansehnlich geräumt worden. Auch Leder hat auf dieser Messe keine besondere Rolle gespielt, und nur Weniges von ausgezeichnete Güte dürfte ohne Preisermäßigung gegen früher geräumt sein. Von Pelzwaaren ist bis jetzt wenig oder nichts zu berichten, doch scheinen in den namhafteren Artikeln dieser Branche die Verkäufer nichts besonders Gutes zu erwarten, was die zu erlangenden Preise betrifft. Auf den Absatz von Seidenwaaren scheint der Mangel größerer Einkäufe für entfernte Konsumtions-Plätze den fühlbarsten Einfluß zu üben. Die französischen Erzeugnisse von Seide finden mehr und mehr Gegner in Produkten deutscher Industrie, so wie die letztere in wollenen, baumwollenen und leinenen Stoffen den englischen mit Erfolg in den Weg zu treten fortfährt, wie es bei den bestehenden großen Schutzzöllen für Manufakturen vorauszusehen war. Der Lösung der schwebenden Frage wegen Erhöhung des Eingangszolls englischer baumwollener Gespinne wird von vielen Seiten mit Spannung entgegen gesehen und gern die Bemerkung gemacht, daß bedeutende deutsche Rattun-Fabrikanten im Hinblick auf die glücklichen Resultate ihres sehr beschützten Wirkungskreises so liberal und gerecht sind, nicht mehr mit früherer Entschiedenheit und Schilderung ihres zu fürchtenden Ruins einer Maßregel entgegenzutreten, die für sie momentan ein sehr kleines Opfer erheischt, wenn die mäßige Erhöhung von 2—3 Rthlr. pr. Ctr. auf englisches Garn bestimmt auf das Stück Rattun nicht 2 Gr. betragen würde, während sie Deutschland die Erhaltung und Ausdehnung des Gewerbezweiges der Spinnerei sichert und zu dessen wachsender Unabhängigkeit als fabrizirender Staat für alle möglichen Fälle nicht wenig beiträgt. — Ueber die nunmehr beendigte Tuchmesse theile ich folgenden Bericht mit, den ich gern recht günstig für diesen Artikel geben möchte, kann dies aber, will ich der Wahrheit entsprechen, nicht. Es wurden diesmal im Verhältnis zu der großen Masse von Tuchen, welche am Plage waren, bedeutende Partien abgesetzt, mehr aber in ordinären als feinen Qualitäten, und zu Preisen, welche wohl nur die Käufer, nicht aber die Signer der Waaren zufriedengestellt haben. Eigentlich Bedarf für den Consumo des Inlandes zeigte sich, im Ganzen genommen, wenig, und nur die Großkäufer, von den billigen Preisen verlockt, brachten bedeutende Partien an sich. Die kleineren Fabrikanten haben diese Messe wieder eine herbe Lehre bekommen, möchten sie doch dieselbe beherzigen, bei ihren Wolleneinkäufen sehr ruhig und vorsichtig zu Werke zu gehen, vor allen Dingen aber nicht mehr zu fabriziren, als ihre Mittel erlauben, damit sie nicht, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, gezwungen sind, ihre Waaren zu verschleudern. Der Einkäufer aus der Walachei waren wenig mit beschränkten Mitteln, aus Tiflis nur ein einziger hier, der größte Theil der Geschäfte wurde von den Schweizer und deutschen Grossisten gemacht, von denen nur wenige

ausgeblieben waren, aber doch ihre Aufträge gegeben hatten.

Leipzig, 18. April (Privatmitth.) Die Messe hat wieder die sonst nicht so sehr lebhaften Straßen und Plätze Leipzigs mit einer Unmasse von Käufern und Verkäufern gefüllt, indeß hört man viel Klagen, daß sich leider die Erftern nicht im Verhältnis zu den Andern vermehrt haben; es scheint zu dem diesmaligen Bedarf viel zu viel Waare aufgehäuft worden zu sein. Namentlich gilt dies von den englischen Manufakturwaaren, die immer mehr und mehr den einheimischen, besonders den sächsischen weichen müssen. Der lebhafteste Absatz fand bisher noch in Leder und Tuchen, ausgenommen feinen, statt. — Im Allgemeinen ist der Zufluß von Fremden sehr stark, bis jetzt schon über 30,000. Aber auch außer der Messzeit wird Leipzig täglich von vielen Hunderten von Reisenden überfluthet, welche die Eisenbahnen von Dresden, Berlin und Magdeburg uns zuführen. Berziet sich diese Menge auch immer bald wieder, so wird sie doch täglich ein paar Mal erneuert. — Interesse erregt hier ein Streit, der sich mit der Direktion der Magdeburger Eisenbahn entsponnen. Eine große Anzahl der hiesigen angesehensten Kaufleute sind endlich öffentlich gegen diese Gesellschaft aufgetreten, welche mit einer seltenen Unbilligkeit handelt. Man rügte besonders drei Punkte. Erstens: daß die in gutem Zustande überlieferten Waaren nicht in gleichem abgeliefert werden, und für Schaden nicht gehaftet wird; zweitens: daß für den Gütertransport bei 4 bis 5 Stunden Fahrzeit eine Lieferzeit von 3, sage drei Tagen bedingt ist, und drittens: daß die Gesellschaft — obgleich die Frachtsätze nach dem Gewicht der Güter erhoben werden — doch weder dem Absender noch dem Empfänger eine Garantie für richtige Ueberlieferung des Gewichtes leistet. Liegt also nicht wirklich eine seltene, auffallende Unbilligkeit in solchem Verfahren! — Die Beschwerdeführer gaben der Gesellschaft zu bemerken, daß, wenn nicht endlich eine Aenderung einträte, sie sämtlich ihre Güter wieder auf den frühern Wegen beziehen würden, wo keine längere Lieferzeit stattfand, wo sie nicht theurer, aber sicherer und besser bedient wurden. Das Direktorium hat darauf in einem etwas hohen Tone geantwortet, welcher ihm, wie Ref. scheint, auf solche gegründete Beschwerden gar nicht zukommt. Die Direktion der Magdeburger Eisenbahn ist etwas sehr Unbedeutendes, dem ganzen, hierbei interessirten Leipziger Handelsstand gegenüber. — Die vielverbreiteten sächsischen Vaterlandsblätter haben nun die, auch hier heimischen kirchlichen Uebelstände zur Sprache gebracht, deren Besprechung vor einigen Jahren das Breslauer Lokalblatt sein schnelles Emporkommen (und späteres Fortkommen) dankte. — Unter den Messfeiern würdigen zeichnet sich die renommierte Franconische Reitergesellschaft aus. Sie wird sich hier auflösen. Man hört noch nichts vom Ausbruche eines Wahnsinns für Mad. Franconi-Kenebel, die berühmte Schönheit. Es ist hier schlechter Boden für überspannten Enthusiasmus, und abgesehen von einigen kleinen Anfängen hinsichtlich Mendelssohn-Bartholdy hat sich Leipzig frei von einer Vergötterungswuth gehalten, die in manchen andern Städten grassirt. — Nach dieser Messe wird auch endlich die drückende Beschränkung fremder Schausteller weggelassen, wonach diese die bedeutende Abgabe von 10 Procent von der Brutto-Einnahme an den Theaterpächter zahlen mußten, und welches oft der Grund gewesen sein mag, daß sich bessere Künstler und Künstlergesellschaften nicht hier einfanden möchten. — Eine gestern hier in der Schützenstraße entdeckte Mordthat, mit der zugleich die Verhaftung des Mörders, des 31 Jahr alten Schneidergesellen Hofeld, stattfand, möge der dabei stattgehabten außergewöhnlichen Umstände wegen hier erwähnt werden. Eine sechzigjährige Frau, welche sich durch Aufwarten und Krankenpflegen eine ärmliche Existenz verschaffte, war seit vorigem Freitag von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. Es fiel ihnen auf, daß deren Thüre ungewöhnlicher Weise mit einem Vorlegeschloß verschlossen war, und daß der Hofeld, ein liederlicher Mensch, welcher früher einmal bei der Frau gewohnt, mehrmals in deren Wohnung ging. Man gab nun Acht, und als der Hofeld gestern früh wieder in die Stube gegangen, schloß man rasch die Thüre hinter ihm ab, und hatte so den Mörder bei seinem Opfer gefangen. Die alte Frau lag, mit einem Beil erschlagen und gräßlich verstümmelt, in der Kammer, und der Mörder gestand auch bald seine That ein. Er hatte, nachdem er vorigen Freitag den Mord begangen, mit einer Frechheit ohne Gleichen förmlich Besitz von der Behausung genommen, ein Vorlegeschloß vor die Thüre gelegt, und nun angefangen, die wenigen Sachen zu verkaufen. Zu dem Behufe hatte er sogar ein paar Juden mit hingenommen, um die ohne Aufsehen nicht zu transportirenden Gegenstände an Ort und Stelle zu verhandeln. Der Eine der Juden hatte beim Weggehen die Thüre zum Thur verfehlt, und eben die Thür zur Kammer öffnen wollen, in welcher die Leiche lag, als er noch von dem heftig hinzuspinnenden Mörder daran gehindert wurde. Auch diesen Sonntag hatte er wieder einen Handelsmann dort erwarten wollen, als statt dessen die Polizei kam, und der Verbrecher den Händen der Gerechtigkeit verfiel. Der

balb nach der Messe stattfindenden Hinrichtung des Seiffert, welcher im vorigen Jahre so grausam seine Geliebte mordete, wird nun wohl noch in diesem Jahre eine zweite folgen.

Braunschweig, 16. April. Die spezifische Heilmethode hat hier neuerdings sich einer beachtenswerthen Concession zu erfreuen gehabt. Unser Staatsministerium, überall liberal, und besonders, wo es der freien Entwicklung der Wissenschaften gilt, hat die Unordnung erlassen, daß künftig alle angehende Aerzte, welche sich für die Ausübung der homöopathischen Heilmethode bestimmen, auch in diesem Theile der Heilkunde einer Prüfung unterworfen und die Fähigkeiten des Geprüften in jener Doctin bei der Entscheidung über den Ausfall des Staatsexamens mit in Betracht gezogen werden sollen. Zur Abhaltung der angeordneten Prüfungen ist ein vor einigen Jahren aus dem Auslande hier recipirter, der Homöopathie mächtiger Arzt, Dr. Firlitz, mittels höchstens Rescripts ernannt worden. Man muß wünschen, daß die Gegner, und hierzu ganz besonders die fleißigen Versammlungen der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, die Existenz eines concretspezifischen Heilprinzips in der Medizin (vulgo Homöopathie) einer ruhigen, vorurtheilsfreien und strengen Würdigung unterwerfen und letzteres entweder siegreich widerlegen mögen, was binnen 40 Jahren noch nicht möglich gewesen zu sein scheint, oder, wenn sie das nicht können, dasselbe offen anerkennen, als integrierenden Bestandtheil der gesammten Medizin annehmen, ihre ausgebreiteten Kräfte mit den Bestrebungen des kleinen Häufleins der Homöopathen vereinigen und auf dem naturhistorischen Wege, zu welchem Hahnemann in der Arzneimittellehre und Schönlein in der Pathologie die Bahn gebrochen, zur Fortbildung und Vervollkommnung der Medizin, deren sie so bedürftig als fähig ist, vereint und in Frieden Hand ans Werk legen mögen. (D. Bl.)

D e f e r r e i c h.

Wien, 19. April. (Privatmitth.) Heute, am Geburtsfeste S. M. des Kaisers, wurde in dem großen Saale des polytechnischen Institutes das, von dem berühmten Professor Klüber verfertigte marmorne Standbild des erhabenen Gründers dieses großartigen Institutes, des vereinigten Kaisers Franz, mit angemessener Feierlichkeit enthüllt. Die Errichtung des polytechnischen Institutes, welche Kaiser Franz nach seinem ersten Aufenthalt in Paris beschloffen hatte, ist eine der unsterblichsten Schöpfungen, welche zur Entwicklung und Fortschreitung der bürgerlichen Industrie und aller Gewerbe so Vieles beiträgt. Aus allen Gegenden Deutschlands, aus dem Süden und Norden Europa's strömen Jünglinge des Mittelstandes herbei, um an dieser Wohlthat Theil zu nehmen. — Die Garnison feierte diesen Geburtstag durch eine große Kirchenparade auf dem Glacis, und das bürgerliche Militär zog in großer Parade nach St. Stefan. — Nachdem der Großherzogl. Mecklenburgische General v. Boddien Audienz bei S. M. gehabt und das Notifikations-Schreiben seines Souverains überreicht hatte, legte der Hof 10 Tage Trauer für den verstorbenen Großherzog v. Mecklenburg an. — Dem Vernehmen nach begiebt sich der hier anwesende Bruder des Fürsten Paskevitch, General Graf Paskevitch, von hier aus in einer Mission nach Persien, Bochara und an den Indus. — Unsere diesjährige Kunstausstellung enthält leider wenig Ausgezeichnetes. Der Besuch ist nicht zahlreich und selbst unsere belletristischen Journale schweigen noch ganz über dieselbe. Ob sie aber das harte Urtheil, daß sie unter aller Kritik sei, verdiene, vermögen wir nicht zu entscheiden. — Vorgestern befuhr das nach einer neuen Methode verfertigte, den Namen der Gemahlin S. K. H. des Erzherzogs Johann führende Lokomotiv Brandhof zum erstenmal von Neunkirchen die weitere Strecke der Wien-Raaber Eisenbahn nach Glocknitz, wohin die Bahn am 5. Mai feierlich eröffnet wird. Die Einwohner von Glocknitz waren schaarenweise längs der Bahn herbeigeiligt und drückten stürmisch ihre Freude aus. Das Lokomotiv verrichtete seinen Dienst zur allgemeinen Zufriedenheit.

Der Kaiser hat zur vollkommenen Herstellung des im Aufschwunge begriffenen Hafens von Fiume, welcher bekanntlich in Ungarn abgegeben worden ist, aus dem Ertrage der erhöhten Salzpreise neuerlich die Summe von 177,000 Fl. bewilligt. — Nicht geringe Opposition dürfte die magyarische Majorität bei dem nächsten Landtage in Preßburg von den aufgeregten Kroaten, Thyriern und Slawen zu gewärtigen haben. In Kroatien werden die Symptome der durch den sprachlichen Zwang herbeigeführten Abneigung täglich deutlicher. Als neuerlich das Infanterieregiment Gollner in die Garnison von Agram einzog, wurde an den Obersten die Bitte gestellt, von der Musikbände eine beliebige Nationalmelodie spielen zu lassen, was er jedoch im Argwohne gegen eine wahrscheinliche Anzüglichkeit des Textes gegen die Magyaren abschlug. Später wurde ihm eine Uebersetzung desselben gebracht, worin nichts Verhängliches, die aber selbst verächtlich war, so daß die Melodie zum großen Jubel der Kroaten, Serben ic. gespielt wurde, aber eben so sehr den nationalen Unwillen der Ungarn erregte. Die Sache soll abermals

Gegenstand zahlloser Repräsentationen hierher geworden sein. (L. 3.)

Großbritannien.

London, 15. April. Beim Beginn der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde bereits von dem Beschlusse Gebrauch gemacht, daß Petitionen gegen Steueranträge von dem Hause sollen angenommen werden dürfen, denn es liefen mehrere Petitionen gegen die Einkommensteuer ein, insbesondere aus den Hauptstädten des Landes, London, Edinburgh, York, Manchester, Birmingham u. a. Außerdem wurden auch noch mehrere Petitionen wegen gänzlicher Aufhebung der Getreidezölle eingebracht. Dann entspann sich eine lange Debatte über die Strafe des Ruthenpeitschens (des Flogging) in der Armee, welche durch die an der Tagesordnung befindliche dritte Verlesung der Mutiny-Bill, (die der Krone die Disciplinargewalt über das Heer und die Flotte erteilt und alljährlich erneuert wird) veranlaßt wurde. Captain Bernal benutzte nämlich die Gelegenheit, um den Antrag zu stellen, daß die Peitschenstrafe im Heere abgeschafft werden solle, außer wenn die Truppen sich auf dem Marsche befänden und für Diebstahl.

Der römisch-katholische Titular-Erzbischof von Tuam in Irland hat einen Hirtenbrief über die „Verfolger“ der katholischen Kirche in Spanien erlassen, worin er Espartero's Regierung in den schärfsten Worten anklagt, daß sie „mit tempelräuberischen Händen das Eigenthum der Kirche weggenommen.“ Die irischen Katholiken werden dann aufgefordert, an einem gemeinsamen Bettage die göttliche Hülfe zu Gunsten der bedrängten Kirche gegen Espartero anzuflehen.

Frankreich.

Paris, 15. April. Man bemerkt eine bedeutende Besserung im Aussehen des Königs, das vor einiger Zeit sehr kränklich war. Jetzt zeigt sich in seinen Zügen eine wahre Zufriedenheit über die außerordentliche Ruhe, die im Innern herrscht. Denn der in den Blättern gegen das Ministerium, vorzüglich gegen Hrn. Guizot geführte Streit ist, was Erbitterung und Leidenschaftlichkeit betrifft, mit früheren Angriffen nicht zu vergleichen. Die Frage des Durchsuchungsrechts hat übrigens auf Dinge geführt, welche in weiter Entfernung davon standen. Vor allem hat die algierische Frage durch diesen Anlaß eine neue Bedeutung erhalten, und das Ministerium ist gezwungen, in dieser Beziehung eben so nachzugeben, wie es mit dem Traktate vom 20. Dezember 1841 geschehen. Der Hafen von Algier soll jetzt weit schneller vollendet werden, als es in der ursprünglichen Absicht gelegen, und ohne es zu wollen, wird das Ministerium dem Wunsche des Herrn Ehlers willfahren. Herr Guizot zeigt großen Unmuth über diese Wendung der Dinge und über seine Stellung als Minister des Aeußern, und nur die bevorstehenden Wahlen halten ihn auf seinem Posten zurück: denn bekanntlich beschäftigt er sich weit lieber mit den innern Angelegenheiten, als mit den äußern. Schon als Botschafter in London wünschte Herr Guizot die Leitung der innern Angelegenheiten, die ihm stets gefährlicher erschienen, als alle bedrohliche Verwickelungen mit dem Auslande. Die Eisenbahn-Commission ist mit dem Minister der Staatsbauten nichts weniger als einig. Das Kabinet hat nämlich zu den ursprünglichen 5 Hauptlinien noch eine 6te hinzugefügt, welche Marseille mit Straßburg verbinden soll. Hierzu hat die Kommission eine neue Linie gefügt, die der letzten von der Regierung projectirten schnurstracks entgegenläuft. (Fr. Bl.)

Die Deputirten-Kammer verhandelt gegenwärtig eine Frage, welche die bürgerliche Freiheit der Nation im höchsten Grade interessirt. Bis auf den heutigen Tag findet die Charte vérité in der Willkür, womit jeder Bürger verhaftet und der gerichtlichen Instruktion unterworfen werden kann, den heftigsten Widerspruch. Es bedarf einer bloßen, noch so verleumderrischen und ungerechten Anklage, auf daß der französische Instruktions-Richter gegen die Person, gegen welche die Klage gerichtet wird, ein mandat de dépôt (Verhaftungsbefehl) aussprechen darf. Der Verhaftete bleibt indessen, wenn er nicht vermögend genug ist, um sich ein Zimmer in der sogenannten Pistoie (ein besonderer Theil des Gefängnisses, wo die Administration gegen Bezahlung ein besseres Bett, feinere Leinentücher, Möbel u. s. w. verabreicht) zu mieten, vier bis sechs Monate unter Dieben und dergleichen schlechtem Gesindel eingesperrt. Inzwischen wird er ein- oder zweimal, manchmal gar nicht verhört, bis endlich eines Abends ihm die Kerkerthür geöffnet wird, weil la chambre du conseil du tribunal die Klage ungerecht und ungegründet gefunden hat. Der Unglückliche, der so ein Opfer der Verleumdung und des Hasses wurde, hat freilich das Recht, seinen Ankläger wegen Schaden-Ersatz vor dem Civilgerichte zu belangen; aber da der Ankläger sehr oft gar kein Vermögen besitzt, oder der unschuldig Angeklagte die Deffinitivität der gerichtlichen Verhandlung scheut, damit man nicht erfahre, daß er längere Zeit im Gefängniß saß, so ist dieses Recht rein illusorisch. Gar oft geschieht es sogar, daß aus der unbeschränkten Freiheit, Klagen gegen Jedermann einzubringen, eine Art

Industrie gemacht wird, um vermögenden Leuten, welche sich hier und dort eines leichten Vergehens schuldig machten, Geld abzulockten. — Man muß nämlich wissen, daß die französische Strafgerichtsbarkeit, welche Viele, ohne sie näher zu kennen, als Muster für andere Nationen anempfehlen, im Durchschnitt das Prinzip befolgt, die Strafe sei einzig darum zu verhängen, um den Beleidigten Genugthuung zu verschaffen, nicht aber um die bürgerliche Gesellschaft zugleich zu rächen, um die Wiederholung der Verbrechen zu vermeiden. Darum geschieht es, daß, sobald der Ankläger gegen eine gewisse Geldsumme sich dazu versteht, seine eingebrachte Klage zurückzunehmen, der Instruktions-Richter die gerichtliche Verfolgung aufhebt, wenn der Staat selbst nicht auch auf direkte Weise beleidigt wurde. Eben so wenn ein Reicher in Frankreich sich eines Vergehens schuldig macht und nach dem Ermessen des Instruktions-Richters gegen die bestimmte Geldkaution in provisorische Freiheit gesetzt wird, braucht er nur ins Ausland zu reisen, und wenn er nach einigen Jahren wieder heimkehrt, so wird er vom Gericht nicht weiter verfolgt, es sei denn, er habe sich eines so großen Vergehens schuldig gemacht, daß der öffentliche Unwille dadurch erregt wurde. — Der Gesetz-Entwurf, welchen der Justiz-Minister vorgelegt hat, um diesen Uebelständen abzuhelfen, wird gegenwärtig in der Deputirten-Kammer erörtert, und man hofft, daß der Grundsatz, nach welchem von nun an Niemand verhaftet werden soll, bevor dessen Anklage durch den Procureur du roi näher geprüft wurde, einstimmig adoptirt werden wird. Indessen hat die Kammer gestern entschieden, daß jeder domizilirte Bürger, selbst wenn die Klage gegründet ist, das Recht hat, unter Kaution bis zu seiner Verurtheilung provisorisch in Freiheit gesetzt zu werden. (St.-3.)

Spanien.

Madrid, 9. April. Es heißt, der Conseilpräsident Gonzales habe sich bei der französischen Regierung darüber beschwert, daß es dem Erzbischof von Paris erlaubt worden sei, der Verfügung des Papstes, wornach Gebete für die spanische Kirche gehalten werden sollen, Folge zu leisten. Guizot soll nicht eben im friedfertigen Sinne auf die desfallsige Note geantwortet haben. (Fr. Bl.)

Italien.

Rom, 8. April. (Privatmitth.) Seit Kurzem haben wir hier den Tod zweier junger hoffnungsvoller Künstler zu beklagen, die ferne ihrem Vaterlande, wahrscheinlich klimatischen Einflüssen erlegen sind. Der erste, Fernlein, der norwegische Landschaftler, der andere Haach, der deutsche Historienmaler, der aus Sachsen gebürtig, die letzten Lebensjahre in Düsseldorf zubrachte, und von dort aus das Vaterland zu großen Hoffnungen berechtigte, unter anderm durch seinen „Heiland im See sturme“ seiner „Begegnung Isaaks und Rebekka's“, welche Bilder sich durch eine tiefe religiöse Bedeutung, wie durch eine großartige klare Darstellungs- und Auffassungsweise auszeichnen. Der Maler starb beinahe wie die alten Helden, sitzend vor seiner Staffelei. Er war unwohl. Weil nun gemäß italienischer Vorurtheile die Zimmer unvermietet bleiben, in welchen ein Fremder gestorben, so war seine Wirthin nach der preuß. Gesandtschaft gelaufen, um seine Aufnahme in das von Preußen gestiftete Hospital zu bewirken. Als sie mit den Freunden des Künstlers zurückkam, fanden sie den Maler verschieden vor der Staffelei sitzend, Shakespears Werke auf dem Schooße haltend, worin das Spiel: Ende gut, Alles gut, aufgeschlagen war.

Neapel, 6. April. Se. Majestät der König von Baiern wird am 13. d. hier erwartet und bereits sind für den 15. die Plätze auf dem k. Postdampfschiff fixirt, auf dem der Monarch nach Palermo überzusetzen beabsichtigt. Der Plan, die Reise zu Land durch Calabrien über Reggio zu machen, wurde aufgegeben, da mit dieser Route zu viele Mühseligkeiten und zu großer Zeitverlust verbunden. (Der Courier braucht von hier bis Messina fünf, bis Palermo sieben Tage). Der Francesco I. hat seine Rundreise um Sicilien nach Malta und zurück über Messina gestern mit einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft an Bord angetreten. — Unter den kürzlich hier eingetroffenen Fremden befindet sich der Fürst Ludwig Wittgenstein. — Se. M. der König hat seit acht Tagen bei Capua ein großes Feldlager von 18 bis 20,000 M. vereinigt, wovon ein Theil unter freiem Himmel campirt. In der Hauptstadt sind nur zwei Regimenter Schweizer und 4 Compagnien der k. Garde zurückgeblieben. — Wie es heißt, hat Se. Majestät eine große Anzahl Soldaten beordert, an der Terrain-Ebnung der Eisenbahn nach Caserta zu arbeiten, so daß solche rasch vorwärts rücken und vielleicht früher als die nach Castellamare fertig sein wird. (U. U. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. April. (Privatmitth.) Der griechische Gesandte Maurocordato hat seit seiner Audienz, wobei die Herren Arigicopoulos und Manzurani zugegen waren, eine Konferenz mit Sarim Effendi gehabt und dabei die Versicherung Namens seines Königs erteilt, daß alle Bewaffnungen eingestellt wurden, so-

balb die griechische Regierung die Antworts-Note der Pforte auf die Vorstellung der Mächte Oesterreich, Frankreich, England, Rußland und Preußen erhalten hatte. Diese Note veröffentlichen jetzt die neuesten Journale von Smyrna. — Der Abgesandte Mehmet Ali's, Sami Pascha ist im Palast des Finanzministers Sefket Effendi abgestiegen und hat häufige Konferenzen mit sämmtlichen Ministern. Die neuesten Nachrichten aus Alexandria bis zum 28. März melden, daß sich Mehmet Ali noch in Nieder-Aegypten befindet. Er hatte seinen Enkel Said Pascha zu sich entbieten lassen und denselben mit einer Mission an den Divan in Cairo beauftragt. Aus Syrien gehen die neuesten Nachrichten bis zum 26. Man wußte damals in Beirut die Abberufung des Seriasliers und die Sendung des neuen Commissairs Selim Pascha noch nicht. Der Seriaslier war in Folge erhaltenen Auftrags nach Jerusalem abgereist, vermuthlich um die Forderungen des englischen Botschafters in Betreff des anglikanischen Bisthums beim dortigen Gouverneur Tayar Pascha zu unterstützen. Omer Pascha war wieder nach Deir el Kamar zurückgekehrt, woraus man schließt, daß es am Libanon wieder ruhiger sei. Dagegen ist in zwei Distrikten die Pest stärker geworden. — Nach Berichten aus Smyrna vom 3. d. wollte sich die franz. Flotte unter Admiral La Suffe am 10. nach den Küsten von Syrien begeben. Von dort dürfte sie auf ihrer Rückkehr ihre Station im Piräus einnehmen. — Der mit einer Mission in Belgrad gewesene Emin Effendi wird in diesen Tagen zurück erwartet. Hier herrscht Ruhe und der Großvezier hält sich noch immer. Die Intriguen dauern gegen ihn von allen Seiten fort.

Asien.

Ein von der Dublin Evening Mail mitgetheilte Brief eines der Offiziere, welche sich in Achbar Chans Gefangenschaft befinden, aus Lughnal vom 24. Januar datirt, äußert sich sehr zufrieden über die gute Behandlung, welche den Gefangenen von Seiten Achbar Chans zu Theil wird, und spricht letzteren von allen verrätherischen Absichten, sowohl in Bezug auf die Unterhandlungen in Kabul selbst, als auf die Vorfälle während des Rückzuges, frei, wie denn der Verfasser als Augenzeuge (er gehörte mit zu den Theilnehmern der berichtigten Konferenz am 23. Dec.) ausdrücklich erklärt, daß die Gazis es gewesen sind, welche den Ueberfall gegen die britischen Mitglieder der Konferenz zur Ausführung brachten. Nach einem anderen Schreiben soll Achbar Chan sogar den Sir William M. Naghten aufgefordert haben, durch eine Hintertür das Haus, in welchem die Konferenz stattfand, zu verlassen, als er sah, daß dasselbe von allen Seiten von den Gazis umringt wurde, ein Rettungsmittel, das zu benutzen sich der Gesandte geneigt habe. Der ersterwähnte Briefsteller giebt es als einzige Alternative, welche der britischen Regierung jetzt offen bleibe, an, entweder den Dost Mohamed gegen die britischen Gefangenen auszuliefern und mit ihm ein Bündniß zu schließen, oder ein mächtiges Truppcorps nach Afghanistan zu schicken, stark genug, den Feind gänzlich zu vernichten; in letzterem Fall, meinte er, würde das Leben der Gefangenen und Geiseln wohl geopfert sein.

Das Kanton-Register enthält die Uebersetzung der chinesischen Version von der Einnahme Ling-hais durch die englischen Truppen. Dieses charakteristische Aftenstück, welches von Yu, dem Kaiserl. Abgesandten und hohen Beamten herrührt, schildert den Verlust Linghais durch die große Störung, welche die unordentlichen und aufrührerischen Barbaren verursacht, und ist mit der Eile von 600 Li täglich abgesendet worden. „Emporschauend mit der Bitte um den Kaiserl. Blick“ für diesen Vorfall, berichtet es, daß diese aufrührerischen Barbaren „sich in Linghai einschlichen, aber als sie angegriffen wurden, sogleich wieder abzogen“. Dann geht die Darstellung zur „Angabe der Umstände“ über. Bei diesen Einzelheiten ruft der chinesische Beamte sehr geschickt „eine furchtbare Flut“ zu Hülfe, die, wie er sagt, sich plötzlich erhob, das Land meilenweit überströmte und die Zelte der Offiziere und Soldaten überschwemmte; daß jedoch, obwohl „die Barbaren jetzt ihre Segel spannten und den Fluß heraufkamen, die Truppen mit Pulver und Kanonen versehen waren, so daß die Barbaren nicht vorzubringen vermochten.“ Dann läßt er leise einfließen, man habe beobachtet, daß ein Boot angegriffen und zerstört worden und „ein großes entmastetes englisches Schiff sah man von Wind und Wellen umbertreiben.“ Hierauf beschreibt er, wie ein Haufen barbarischer Schiffe nebst drei Dampfschiffen und einem dreimastigen Schiff auf der Rhebe von Tschufan ankerte. Demgemäß „führte General Koyan seine Truppen vorwärts und eröffnete das Feuer und schoß einem barbarischen Schiffe den Hauptmast ab, worauf dieses wie eine Ratte davon eilte.“ Endlich griffen die aufrührerischen Dampfschiffe die Stadt an, allein ein großer Krieger, der den wohlklingenden Namen „Chintae Ko“ führt, „feuerte mit eigener Hand und gutem Augenmerk Kanonen ab, zündete das Pulver auf dem Verdeck eines (Fortsetzung in der Beilage.)“

Mit zwei Beilagen.

Sonntag den 23. April 1842.

(Fortsetzung.)

Dampfschiff an und zerschmetterte dies in Staub.“
Trotz dieser glänzenden That Ghintae Ko's scheint es, als ob die Auführer auf drei Wegen vorrückten und mit „militärischer Luft in den Tod marschirten;“ während die Barbaren aber dieses edle Verlangen nach dem Märtyrertum im Dienst ihres Landes bewiesen, müssen sie doch einige himmlische Truppen getödtet haben, denn Du fügt hinzu: „Als die ersten Reihen unserer Truppen niedergemäht waren, nahmen die hintern Reihen deren Platz ein und trieben den Feind mehrmals zurück.“ Anerkannt wird, daß endlich nichts übrig blieb, als zu kämpfen. „Der Kampf nahm zu. Die Kanonen der Chinesen wurden glühroth und konnten nicht wieder geladen werden; dennoch warfen deren Soldaten fechtend ihr Leben weg.“ Die auführerischen Barbaren hatten etwa 3—4000 M., die an verschiedenen Punkten landeten, und die „chinesischen Soldaten waren unfähig, ihnen Widerstand zu leisten.“ So kommt am Ende ein Theil der Wahrheit nach, wie in der Nachschrift eines Damenbriefes. (Morn. Chron.)

Lokales und Provinzielles.

Suum cuique!

— Breslau, 21. April. (Eingefandt.) In der Beilage der heutigen Breslauer Zeitung heißt es in einem aus der L. A. Z. entnommenen Artikel von Breslau: „Durch den Tod des Professor Fabricius ist die zweite Lehrerstelle für römisches Recht vacant; vorläufig ist durch die Vorträge der beiden Canonisten Professor Wasserscheleben und Dr. Gißler die Lücke ausgefüllt.“ Mit vollster Anerkennung der Verdienste dieser beiden Männer, soll hier bloß bemerkt werden, daß Dr. Grosch als Canonist und Romanist, in Ansehung der auszufüllenden Lücke, mindestens nicht zu vergessen war, da er, wie bekannt ist, nicht nur als Concurrent des, leider! zu früh hingeshiedenen Professor Fabricius, in seinen Vorträgen über römisches Recht, sondern auch als Concurrent des Professor Wasserscheleben und Dr. Gißler, in seinen Vorträgen über canonisches Recht der überwiegenden Zuhörerzahl sich zu erfreuen hatte. Für diese Thatsache liegt der urkundliche Beweis in den Zuhörerlisten der Universitäts-Quästur.

Theater.

Man hat eben kein gutes Zeichen der Zeit zu erblicken in dem vornehmthuenden Raferümpfen bei Ausführung einer Wiener Poffe, ein Genre, das sich in jener glanzvollen Periode, wo ein Devrient, ein Anshütz auf unsern Brettern standen, dennoch seine Gunst behauptete und sie auch verdiente. Jene unerhöpliche Fabrik von Volksstücken, die aus der immer neuen und immer frischen Quelle des buntbewegten Lebens der Kaiserstadt täglich neuen Stoff schafft, bringt viel misrathene Kindelein zur Welt, und die Wiener sind jetzt eben gerade gescheit genug, solche Mißgeburten mit ihrem wahren Namen zu taufen. Sie lassen sich keine Dummheiten mehr aufschwagen, und wären sie auch mit den allerpomphösesten Decorationen und Zaubereien aufgestuzt. Darum hat auch Nestroy, von dem heute „Einen Jur will er sich machen“ zum ersten Male gegeben wird, eine ganz neue Bahn eingeschlagen. Er hat den Zauberkram, die Guckkasten-Bestrebungen ganz verlassen; er hat auch die halbtragische Tendenz, wie in „Zu ebener Erde und im ersten Stock“ aufgegeben. Er will den Wienern keine Moral mehr predigen, will ihr Auge nicht verblenden; aber er will sie in ihres Herzens Herz treffen — er will sie, unwiderstehlich, lachen machen. Wenn man nun schon den „Falismann“ darin bedeutend gepriesen, so ist das doch nichts, gar nichts gegen den Erfolg der Poffe: „Er will sich einen Jur machen.“ — Wiener Berichte sagen: „Man müßte das ganze Stück, von Scene zu Scene, hier abschreiben, wollte man die vielen, vortrefflichen Momente, die spannenden Effekte, die wirklichen Situationen alle wiedergeben. Das ganze Stück ist eine Kette der belustigendsten, schlagendsten, durch den wichtigsten Dialog belebten Begebenheiten, welche je in einer Poffe zusammengestellt wurden. Nestroy hat in der Anbahnung von Verwirrung und Mißverständnissen eine Sicherheit und Geschicklichkeit, wie Piccard und Soldoni, gezeigt. Das Stück hat einen, im Theater an der Wien nie erlebten Beifall davongetragen.“ — Dieser ungeheure Succes dauert noch fort und die Direktion hat somit nur Recht gethan, auch das Theater-Publikum in Breslau mit der, bereits auf der Pesther, Prager, Münchener, Dresdener und Königsstädter Bühne zur Ausführung vorbereiteten Poffe allerseits bekannt zu machen. Unser Publikum, das in so vielen Fällen einen so erfreulichen, richtigen Takt mitbringt, möge mit demselben auch heute wieder im Hause erscheinen, ohne vorgefaßte Meinung wider das ganze,

ferngesunde, ächt humoristische Genre, welche von mancher Seite mit Absicht gehegt und gepflegt worden ist. Man weiß recht wohl, daß Nestroy und Shakespeare, Schiller und die Birch-Pfeiffer sich auf der Bühne neben einander vertragen müssen und können, wenn nur, mit verständiger Hand, was an denselben eben praktisch ist, ausgewählt wird. Man hat ganz und gar nicht nöthig, sich des Lachens, dessen sich heute gewiß kein Zuschauer so leicht wird erwehren können, zu schämen, eben so wenig, als sich Mancher nicht schämt, bei den Klassikern recht erbaulich zu gähnen. — Daß die Poffe mit einem ausgezeichneten Fleiß einstudirt ist und mit dem besten, raschesten Zusammenspiel executirt werden wird, kann Referent mit Bestimmtheit voraussagen. Wer sich also in Breslau „einen Jur machen will“ wird sich heute Abend 7 Uhr zu dem Nestroy'schen „Jur“ einfinden. 11.

Erklärung.

Um ferneren Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß seit meiner Beurtheilung der hiesigen Aufführung des „Faust“ keine Theaterreferate weiter in diesen Blättern von mir erscheinen.

Der frühere mit ** unterzeichnende Referent.

Witterungs- = Beschaffenheit im Monat März 1842.

Nach den auf der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau angestellten Beobachtungen.

Trübes Wetter war im Monat März so anhaltend herrschend, daß nur an sechs Tagen der Himmel theilweise sich aufheiterte. Regen fiel am 2., 3., 4., 5., 6., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 17., 18., 19., 26., 29., und 31sten und Schnee am 5., 6., 23., 27. und 28sten; letzterer jedoch stets in sehr unbedeutender Menge. Der Regenmesser wies 9,3 Par. Linien aus.

Der Barometer zeichnete sich sowohl durch sehr veränderlichen, als durch größtentheils niedrigen Stand aus, und erreichte im monatlichen Mittel nur die Höhe von 27 Z. 6,94. L. Als Maximum wurden 28 Z. 1,89 L. am 15. beobachtet, als Minimum 27 Z. 0,53 L. am 19. Das Mittel aus diesen Extremen giebt 27 Z. 7,21 L. Unter den zahlreichen und sehr bedeutenden 24stündlichen Variationen sind folgende hervorzuheben:

vom 9. zum 10.	— 5,26 Linien.
„ 10. = 11.	+ 7,75 „
„ 11. = 12.	+ 5,03 „
„ 14. = 15.	+ 6,02 „
„ 17. = 18.	— 6,81 „
„ 18. = 19.	— 5,30 „
„ 25. = 26.	— 5,56 „

Die Temperatur war im Ganzen für die Jahreszeit milde; auch nicht schnellem Wechsel unterworfen. Sie betrug im Monatsmittel + 2,68. Am höchsten war dieselbe am 31. mit + 9,1, am niedrigsten den 8. mit — 4,4 und im Mittel aus diesen Extremen + 2,35. Als die bedeutendsten 24stündlichen Veränderungen sind zu nennen:

vom 1. zum 2.	+ 5,4 Grad.
„ 4. = 5.	— 5,2 „
„ 8. = 9.	+ 4,6 „
„ 25. = 26.	+ 5,0 „
„ 28. = 29.	+ 5,0 „

Die Windrichtung war ziemlich beständig SO. und NO. Die Windstärke war äußerst bedeutend und erreichte im Monatsmittel 33,1. Das Maximum derselben von 90° kam an sieben Tagen vor; das Minimum von 0 Grad an fünf Tagen.

Die mittlere Dunstfättigung betrug 0,845 des vollen Sättigungsgrades. Ihr höchster Stand war 1,000 am 11., ihr niedrigster Stand 0,635 am 31. März.

Im Allgemeinen hatte der verfloßene Monat März sehr veränderlichen und zugleich niedrigen Barometerstand, milde Temperatur, äußerst heftige Westwinde, hohe Dunstfättigung, verbunden mit sehr häufigen Niederschlägen, und beständig trüben Himmel aufzuweisen.

Breslau, den 10. April 1842.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände und der Temperatur in freier Luft (jedoch im Schutz vor den Sonnenstrahlen) aus den Beobachtungen an acht Stunden des Tages auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau, 453^{62/100} Pariser Fuß über dem Meeresspiegel bei Swinemünde, im Monat März 1842:

6 U. Morgens Bar.	27 Z. 6,80 L. Temp.	+ 1,22 R.
7 U. „ „	27 = 6,91 = „	+ 1,33 =
9 = „ „	27 = 7,03 = „	+ 2,01 =
12 = Mittags „	27 = 7,05 = „	+ 3,60 =
2 = Nachm. „	27 = 6,87 = „	+ 4,24 =
3 = „ „	27 = 6,86 = „	+ 4,26 =
9 = Abends „	27 = 6,97 = „	+ 2,30 =
10 = „ „	27 = 6,94 = „	+ 2,09 =

Bemerkungen hierzu in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung. v. B.

Der Oberschlesische Anzeiger meldet Folgendes über die Aufstellung der alten norwegischen Kirche im Riesengebirge: „Die alte merkwürdige Kirche, welche unser König zu Wang in Norwegen gekauft hat, und die dem Bernehmen nach dort unbenutzt an einem See stand, wird in Brückenberg, Hirschberger Kreises, aufgestellt werden. Brückenberg aber ist bekanntlich das höchste Dorf in Schlesien. Die Verladung der Holzstücke, unter denen sich namentlich alterthümliches Schnitzwerk befindet, ist bereits geschehen. Auch die Ausladung wird nun bald in Maltzsch a. d. D. stattfinden. Von dort wird der Transport zu Lande vorläufig bis nach Seidorf bei Warmbrunn geschehen. Die hölzernen Schwellen, welche 16 Zoll hoch waren, sind wegen der Schwierigkeit des Transportes in Norwegen zurückgelassen worden. Das Dach hat schon an Ort und Stelle gefehlt. — Die Aufstellung der Kirche wird in Brückenberg südöstlich von dem Wege erfolgen, welcher von Seidorf aus über die Brothauhe nach der Schneekoppe führt. Der Punkt ist so gewählt, daß die Kirche vom königl. Schlosse zu Erdmannsdorf aus gesehen werden kann. Bei der Kirche soll noch ein Pastor- und Schulhaus errichtet werden, so daß für Brückenberg, welches bis jetzt nach Arnsdorf eingepfarrt ist, dergestalt ein neues Kirchensystem gebildet würde. Es ist der Wunsch des Königs, daß die Kirche noch in diesem Jahre aufgestellt und zum Gottesdienste benutzt werde, damit nach Ablauf von wieder hundert Jahren auch ihr Jubiläum mit dem der vielen andern evangelischen Kirchen im Gebirge gefeiert werden könne, für welche das gegenwärtige Jahr das Fest ihres hundertjährigen Bestehens herbeiführte. — Ein großartiger, ein erhebender und schöner Gedanke! — Die Kirche, dieses Denkmal christlicher Baukunst aus den ältesten Zeiten (man vermutet, daß sie bereits im neunten Jahrhundert erbaut worden), welche, unbenutzt und den Einflüssen der Witterung schutzlos preisgegeben, im fernen Norwegen stand, wird nun schlesischen Gebirgsbewohnern zur Benutzung überwiesen, welche beinahe tausend Fuß tief in das Thal hinabsteigen mußten, um die Kirche in Arnsdorf zu besuchen, und die an der Ausführung des frommen Vorhabens bei rauhem Wetter und im Winter sehr häufig trotz des besten Willens verhindert wurden. — Und welche Gefühle werden den Reisenden ergreifen, wenn er inmitten der großartigen Gebirgsnatur die Klänge der Orgel und die Lobgesänge der Gemeinde vernimmt. Leicht mag sich dann wohl die Phantasie in die graue Vergangenheit, in ein weit-entlegenes Land zurückversetzen, und die alte hölzerne Kirche mit Gestalten aus längst verfloßenen Jahrhunderten bevölkern!“

Mannigfaltiges.

Die Karlsruher Zeitung meldet aus St. Gallen, 15. April: Ein eigenthümlicher Prozeß schwebte am 7. vor dem Cantonsgericht. Am 26. August v. J. langten zwei Reisende (Hauptperson Fürst Esterhazy aus Ungarn, der auf einer Schweizerreise von Zürich aus einen Ausflug nach dem Hofe Ragaz machte), mit Equipage und vielem Gepäck im Hirsch in Wallenstadt an, bestellten Nachtquartier und Nachessen, und spazierten hierauf nach dem wallenstadter See, wo der Prinz die wunderschöne Lage des Adlers am See zu logiren vorzog und ein Billet an seinen Courier sandte, um gegen Bezahlung des Zimmers die Effecten an den See abzuholen. Der Hirschwirth Huber wollte sie nicht verabsolgen, und begegnete dem selbst inzwischen zurückkehrenden Gaste, laut Angabe des Beklagten, mit unerhörten Grobheiten und Faustbedrohung. Letzterer fand auch vor dem Vicgemeindammann Huber eine nicht eben günstige Förderung der Sache, die sich endlich mit einer Vergütung von 20 Frs. an Huber endigte. Der Fürst schwer beleidigt, wahrte den Adel seines Benehmens noch durch ein Geschenk des gleichen Betrages an die Kellnerin, schrieb aber eine Warnung (unter allerdings beleidigender Bezeichnung Huber's als eines Raubritters, der durch Zurückhaltung der Effecten Fremde zwingen wolle, bei ihm zu logiren, ferner eines gemeinen Betrügers und Trunkenboldes) in das Fremdenbuch des Dampfboots Minerva ein. Huber, von dem Insuperum in Kenntniß gesetzt, verlangte vom Kapitain des Schiffes, Hauptmann Stierlin, Auslöschung desselben. Dieser aber weigerte sich dessen, weil die freie und offene Auflegung des Fremdenbuchs in seiner nautisch strengen Instruction liege. Das erstinstanzliche Sarganfergericht hatte Ausmerzung des Artikels, jedoch Strafflosigkeit und Nichtsatisfactionspflichtigkeit des Kapitains ausgesprochen und die Kosten vertheilt. Das Cantonsgericht hingegen, in Rücksicht darauf, daß Stierlin keineswegs der richtig Betheiligte sei, daß hier gänzliche Analogie mit Presssachen obwalte, daß ein kenntlicher Verfasser des Insuperum vorhanden sei, und daß die Basis der Klage, das corpus delicti nicht zerstört werden dürfe, wies den Kläger, sowohl mit dem Begehren um Ausmerzung des

Artikels, als mit dem Satisfactionsgesuch an Stierlin gänzlich ab, unter Tragung von 16 Gld. Gerichtskosten und 69 Gld. außerordentlicher Kosten.

Schaaren von Zuschauern strömten vorgestern Abends wieder nach unserm Theater, um Preziosa, das liebe, seit Jahren gekannte Zigeunerkind, in seiner neuen, allseitig gerühmten Ausstattung zu bewundern. Denn daß nur diese solche Anziehungskraft geübt, wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen.

Zu Sonthheim, schreibt man aus Belfort, ist in der Fabrik des Herrn Bian ein unglückliches Ereigniß vorgekommen. Eine junge Fabrikarbeiterin ordnete ihre äußerst dichten Haare, wobei sie das Verbot in dieser Hinsicht nicht achtete, sich zu bücken, als ein Aufseher vorbei ging.

Neulich schickte Herr ** zum Schneider; derselbe erscheint, nimmt das Maaf, macht Ueberschlag und erklärt, daß er den Ueberrock nicht aus dem Tuche, welches Herr ** ihm vorlegte, liefern könne.

mann hat schon öfter von demselben Quantum Tuch einen Ueberrock bekommen, und geräth deshalb mit dem Kleiderkünstler in Wortwechsel, so daß er ihm die Thür zeigt. Ein anderer Schneider wird gerufen, nimmt das Maaf, macht Ueberschlag, ist mit dem Tuche zufrieden, und verspricht den Rock auf nächsten Sonntag früh.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 16. April. (Privatmitth.) Das Portofoglio von Malta vom 23. März meldet Folgendes: „Dieser Tage ist in unserm Hafen ein englisches Schiff angekommen, das, wie man versichert, von dem Konsul in Prevesa mit Depeschen an den Konsul unserer Stadt hierher geschickt wurde.“

berathen werde. — Die schleppende Debatte über den Gesetvorschlag, der einige Reformen und Zusätze zu dem Coder für das Gerichtsverfahren in Kriminalsachen beantragt, in der Deputirtenkammer ist noch nicht zu Ende und wird künftige Woche fortgesetzt werden.

Redaktion: C. v. Baer u. G. Barth, Druck v. Graß, Barth u. Comp

Theater-Repertoire. Sonnabend, zum ersten Mal: „Geun Jux will er sich machen.“ Posse mit Gesang in 5 Akten von Restroy. Sonntag: „Der Dorfbarbier.“ Hierauf: „Der Zauberkessel.“ H. 26. IV. 6. R. □. III. C. Gl. 28. IV. 5 1/2. R. △. III. Verlobungs-Anzeige. Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Alwine mit dem Königl. Deposital- und Salarien-Kassen-Rendanten Hrn. Lachel aus Schweidnitz, beehren wir uns ergebenst anzukündigen.

Sonntag den 24. April musikalisch-deklamatorische Morgen-Unterhaltung des Max Wiedermann, im Gefreierschen Saale (Tempelgarten). 1) „Das Ständchen“ von Schubert, gesungen von Dlle. Spatzer. 2) „So lass ich es bleiben“ von Saphir, gesprochen von Herrn Reder. 3) Zwei Lieder, gesungen von Herrn Prawit. 4) „Männer und Hüte“ von Glasbrenner, gesprochen von Mad. Schreiber St. Georges. 5) Duett aus der Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, gesungen von Dlle. Spatzer und Hrn. Dobrowsky. 6) Deklamation von Hrn. Heckscher. 7) „Ave Maria“ von Schubert, gesungen von Dlle. Unald. 8) Deklamation von Dlle. Löwe. 9) Vocal-Quartett, vorgetragen von Hrn. Ditt, Vieweger, Rieger u. Wiedermann. 10) „Die Kennzeichen der Ehe“ von Saphir, gesprochen von Fräulein von Carlsberg und Hrn. Wohlbrück. 11) Zwei Lieder, a) „Volkslied“, Musik von Möhring, b) „Heimweh“, von Reichard, vorgetragen von Madame Meyer, Dlle. Unald, Hrn. Vieweger und Wiedermann. Entrée-Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz und Sonntags an der Kasse à 1 Rthlr. und für die Gallerie zu 8 Gr. zu haben. Einlass halb 11 Uhr. Anfang halb 12 Uhr. Ende 1 Uhr.

Zur Berathung über das Statut für den Schlesischen Verein zur Unterstützung des Kölner Dombaues werden die Herren Mitglieder desselben auf Montag den 25. April, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Blücherplatz im Börsegebäude, hierdurch eingeladen.

Technische Versammlung. Montag den 25ten April, Nachmittags 6 Uhr, Herr Dr. phil. Duflos wird einige Bemerkungen, die Anwendung des Gypses, des Schwefelspathes und Feldspathes als Düngungsmittel betreffend, mittheilen.

Wintergarten. Die Abonnements für die Sonntags-Konzerte während der Sommersaison beginnen mit Sonntag den 10. April c. Zur größeren Bequemlichkeit der hierauf Reflektirenden werden halbe Abonnements vom 10. April bis den 26. Juni eingerichtet, und kostet ein halbes Abonnement, für die Familie à 5 Personen 3 Rthlr., der Garcon 1/2 Rthlr., ein ganzes Abonnement, gültig vom 10. April bis Ende September c. die Familie 5 Rthlr., bei Familien, welche aus weniger als 5 Personen bestehen, gilt derselbe Preis; das ganze Abonnement Garcon 3 Rthlr. Außerdem haben alle Abonnenten, welche auf diese Konzerte Winter und Sommer abonnirt haben, bis Ende September, außer den Tagen, an welchen Konzerte oder sonstige Arrangements stattfinden, mit ihren Familien freien Zutritt in den Garten, und haben nur nöthig, sich deshalb durch ihre Abonnementskarte zu legitimiren. Die Musikalienhandlung des Herrn Cranz hat die Güte, die betreffenden Billets auszufertigen. Die Abonnenten der Winter-Saison haben noch bis Ende April freien Zutritt. Kroll.

Wintergarten. Sonntag den 24. April letztes Abonnements-Concert der Winter-Saison. Entrée für Fremde 10 Sgr. Für nicht amtliche Geschäfte bin ich täglich von 2-3 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen. Grauer, Rechnungs-Rath, Döllige Geißstraße Nr. 13.

In der Buchdruckerei von Gustav Frig, Ring (Becherseite) Nr. 15, ist zu haben: Beschreibung des medizinischen Blutregels. Das Neueste und Nützlichste über seine Erhaltung, Ernährung und Vermehrung oder die neueste und nächste Quelle des Reichthums. Herausgegeben von H. Görlisch, Rechtsgelehrter, Ehrenmitglied des großen Gartenbau-Vereins in Preussen, Mitglied des vaterländ. Acclim.-Vereins zu Breslau. Preis 3 Sgr. Ein Schriftchen welches in keiner guten Haushaltung fehlen sollte, da es in einfach verständlicher Sprache mittheilt, wie nützlich das Halten und Aufbewahren von Blutegeln ist und was man dabei beobachten muß, um dieselben gesund und brauchbar zu erhalten.

Nachstehend bezeichneter Güter, als: I. Ein Rittergut, nahe bei Breslau, à 60,000 Rthl., über 1300 Morgen vorzüglichen Boden enthaltend; II. ein Rittergut, drei Meilen von Breslau, à 36,000 Rthl., welches 600 Morgen fruchtbares Ackerland, hinreichenden Wiesenwachs und Holz, 700 Schaaf, auch einige hundert Thaler baare Revenuen hat; III. ein Rittergut in der Grafschaft Glatz, à 40,000 Rthl., circa 900 Morgen vorzüglichen Acker, Wiesen und bestandenen Forst, mehre hundert Thaler baare Revenuen, 800 Schaaf, 40 Stück Rindvieh enthaltend; IV. ein Rittergut bei Guhrau, à 28000 Rthl., welches über 1500 Morgen Areal, darunter 1100 Morgen pfluggängigen Acker hat; V. ein Freigut im Breslauer Kreise, à 28,000 Rthl., bestehend aus 500 Morgen Ackerland, Weizenboden erster Kl., 40 Morgen Wiesen und Gärten; VI. ein Freigut bei Breslau, à 18000 Rthl., bestehend aus mehr als 300 Morgen Areal und 250 Rthl. baare Revenuen; VII. ein Freigut, 11 Meilen von Breslau, à 10,000 Rthl., welches über 300 Morgen vorzügliches Ackerland und Wiesenwachs hat, und VIII. ein Freigut, 6 Meilen von Breslau, à 6500 Rthl., welches 150 Morgen sehr guten Acker, 30 Morgen Wiesen und Wald, 60 Schaaf, 11 Stück Rindvieh, 50 Rthl. baare Einnahme hat, welsel zum Kauf nach der Commissionair Miltzsch, Ohlauer Strasse Nr. 84.

Zu herabgesetzten Preisen ist nur noch kurze Zeit das berühmte Panorama und Diorama und das große Wachsfiguren-Kabinet nebst den zwei lebenden Extremen, der Niese und die Zwergin zu sehen. Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2 1/2 Sgr. Kinder unter zehn Jahren, in Begleitung ihrer Eltern, zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte. Der Schauplatz ist auf dem Tauenzien-Platz in der großen neuerbauten Bude, und ist von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. NB. Um den hiesigen Schulen den Besuch in dieses Kabinet zu erleichtern, erlaube ich die resp. Herren Lehrer, zuvor geneigtest Rücksprache mit mir nehmen zu wollen. Zu 5 pCt. Zinsen werden auf ein hiesiges Grundstück 800 Rthl. gesucht. Das Nähere darüber, Ohlauerstraße Nr. 12, im Gewölbe.

Niederschlesische Eisenbahn.

Das Vorschreiten des Unternehmens und die Nothwendigkeit kräftiger Förderung der gegenwärtig angeordneten Fortsetzung der speziellen Vorarbeiten bei der Niederschlesischen Eisenbahn, verlangt die vorläufige Bildung eines angemessenen Fonds zur Deckung des diesfälligen Kosten-Aufwandes. Unter Beziehung auf den § 9 des Statuts fordern wir daher die resp. Aktionäre hiermit auf, zu diesem Behufe ein halbes Prozent oder, wer es wünschen sollte, auch eine höhere Summe des gezeichneten Aktienbetrages an den Wochen-Tagen zwischen dem 15. April und 15. Mai d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr an die Gesellschafts-Kasse, Lindenstraße Nr. 27 hier selbst, gegen Quittung unseres Haupt-Verwalters Matthäi (welcher eine Caution von 30,000 Rthlr. bestellt hat) einzuzahlen.

Berlin, den 11. April 1842.
Die Direktion und der Verwaltungsrath der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Die 11te General-Versammlung der Gesellschaft wurde am 16. Februar d. J. gehalten, und betrifft das desfallsige Protokoll hauptsächlich den Jahresbericht und die jährlichen Wahlen.

Das Ergebnis des Jahres 1841 war trotz der vermehrten Concurrenz sehr befriedigend, und der Geschäftsstand am 1. Januar 1842 folgender:

Kapital der Gewährleistung	1,000,000 Thaler
Gewinn-Reserve, in 1841, erweitert um 10,000 Thlr.	60,456 =
Reserve für Brandschaden	14,000 =
Reserve an bereits eingezahlten Prämien	181,180 =
Brandschaden des Jahres 1841	102,230 =
Laufendes Versicherungs-Kapital	98,482,829 =

Die Gesellschaft gewährt nach § 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft, und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei mir und auf den nachstehend verzeichneten, zu meinem Geschäfts-Resort gehörigen Agenturen zur Einsicht offen:

- Herrn L. W. Kramer in Breslau,
- Herrn Mohrenberg und Tauchert in Liegnitz,
- Herrn E. Jüngling in Lüben,
- = Frdr. Geisler in Mittelwalde,
- = W. G. Löhns in Reiffe,
- = E. W. Müller in Dels,
- = G. F. Kellner in Reichenbach,
- = Moriz Friedländer in Beuthen D/Schl.
- = L. Efnert in Volkshayn,
- = H. Breslauer in Friedeberg a/Du.

und werden dieselben jede zulässige Erleichterung bei Versicherungs-Aufnahmen gerne eintäumen. Breslau, im April 1842.

H. Hertel,

Haupt-Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Albrechts-Straße Nr. 35.

Bekanntmachung.

Die Compagnie du Renard in Brüssel, deren Geschäfte wir zu vertreten haben, und deren Locomotiven bei der letzten großen Gewerbe-Ausstellung in Brüssel die große Preis-Medaille erhielten, hat sich auf unser Anrathen und in der Absicht, ihre Locomotiven in Deutschland schneller bekannt zu machen, entschlossen, eine derselben als Modell nach Leipzig zu senden. Dieselbe ist bei uns eingetroffen, und eine verehrte Direktion der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hat die Güte gehabt, uns wohlwollend zu gestatten, solche auf deren Bahn aufzustellen, um Probefahrten damit vorzunehmen. Indem wir auf diese Weise jedem Sachverständigen Gelegenheit geben, sich von der Vorzüglichkeit und verhältnismäßigen Billigkeit der Locomotiven obiger Compagnie, welche hauptsächlich in ihrer schönen Arbeit, so wie Schnelligkeit und Kraft bei geringerem Feuerauswand im Vergleich gegen andere besteht, zu überzeugen, laden wir sämtliche verehrte Direktionen von Eisenbahnen ein, obige Locomotive besichtigen, auch wünschenswerthen Falls den Probefahrten beizuwohnen zu lassen, und sich deshalb geneigt an uns zu wenden.

Leipzig, am 15. April 1842. Schönborg, Weber u. Comp.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen: **Des Winters schönste Gabe. Album für 1842.**

Sammlung der beliebtesten und modernsten

Gesellschafts-Tänze für das Pianoforte.

Inhalt: 1 Polonaise, 6 Galoppen, 4 Polka, 2 Masurek etc., nebst dem grossen Fest-Marsch zum Einzuge Sr. Majestät des Königs in Breslau, componirt von Fl. Olbrich.

Zweite, durch den Narrenfest-Galopp und die Carneval-Polka vermehrte Auflage. Preis 15 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Mai-Bouquet,

Walzer für das Pianoforte, componirt und der Frau von Wedell gewidmet von A. v. S.

Preis 7 1/2 Sgr. Vorstehende Walzer sind wegen ihres Melodienreichthums den Compositionen von Strauss und Lanner an die Seite zu stellen und bieten selbst dem wenig geübten Klavierspieler keine bedeutende Schwierigkeiten dar.

Neueste Musikalien.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstr.) ist so eben angekommen:

Egerien-Tänze,

für das Pianoforte von Joh. Strauss.

Op. 134. Preis 15 Sgr. Diese Tänze sind zugleich in allen üblichen Arrangements, so wie für Orchester zu haben.

In der Buchhandlung S. Schletter, Albrechtsstr. 6, sind antiquarisch vorräthig:

- Hogarth's 88 Kupferstiche, mit 14 Bden. Text von Lichtenberg, f. 7 Rthl. Lavater's Physiognomie mit 120 Kpftafn. 4. Hbfrzbd. f. 5 Rthl. Brucker, Ehrentempel deutscher Gelehrsamkeit, mit 50 sehr schönen Porträts von Heid. Hbfrzbd. f. 5 Rthl. Casp. v. Lohenstein, Arminius und Hufschneider, 2 Bde. 4. mit vielen Sandrartschen Kupf. f. 2 Rthl. Laube, Geschichte der deutschen Literatur. 4 Bde. 1840. Ebp. 7 Rthl. f. 4 1/2 Rthl. Brodhausches Conversationslexikon. 6e Aufl. mit der neuen Folge. 14 Bde. eleg. geb. f. 6 Rthl. Hammer, Geschichte des osmanischen Reichs. 3 Bde. Hbfrzbd. Ebp. 10 1/2 Rthl. f. 7 Rthl. Fritsch, Handbuch für Prediger. 4 Bde. 1833. Ebp. 6 1/2 Rthl. f. 3 1/2 Rthl. Corpus juris canonici, übers. v. Schilling und Sinteris. 1834. eleg. geb. 2. 7 1/2 Rthl. f. 4 Rthl.

So eben ist erschienen: Verzeichniß 75, enthaltend 5000 Bände ausgezeichnete Werke aus den Fächern der Naturwissenschaft, Medizin und Chirurgie, Gartenwissenschaft, Baukunst, Technologie, Handlungswissenschaft, Landwirthschaft, Forstwissenschaft, Mathematik, Astronomie und Philosophie zu außerordentlich ermäßigten Preisen, und wird Bücherfreunden gratis geliefert.

Sopha's und Rohrstühle von Zuckerkisten, sind billig zu verkaufen Ring Nr. 56, im 2. Hofe, 3 Stiegen rechts.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Für evangelische Schulen und Konfirmanden.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Evangelische Christenlehre mit und nach den Hauptstücken des Katechismus.

Für den Schul- und Konfirmanden-Unterricht,

von Chr. Fr. Sandel,

Königl. Superintendenten und evang. Pfarrer in Reiffe.

Siebente Auflage, nach dem Tode des Verfassers besorgt von seinem ältesten Sohne

Chr. Otto Sandel,

evangel. Pfarrer zu Markt-Borau.

8. 1842. Preis 3 3/4 Sgr.

Die evangelische Christenlehre des Herrn Superintendent Sandel ist in allen den Schulen, welche sie beim Religions-Unterricht zum Grunde gelegt haben, so bewährt befunden worden, daß die Verbreitung derselben von Jahr zu Jahr immer mehr zugenommen hat. Außer Schlesien wird dieses Schulbuch in der Mark, namentlich in Berlin, in Pommern, in Sachsen und unter andern Orten in Frankfurt a. M., vielfach gebraucht. Unläugbar ist dieser Bedarf eine vollgültige Empfehlung für dieses Buch, welches allein durch seinen innern Gehalt, und durch seine praktische Brauchbarkeit, unter so vielen andern trefflichen Katechismen, sich bemerkbar gemacht, und einen so ausgebreiteten Wirkungskreis gewonnen hat, daß nun auch die Siebente Auflage nöthig geworden ist. Die Herren Superintendenten, so wie die evangelischen Herren Pfarrer, welchen genannte Schrift noch unbekannt sein sollte, erlauben wir uns von neuem darauf aufmerksam zu machen, indem wir annehmen dürfen, daß noch Viele unter ihnen sie zwamäßig und für den praktischen Religions-Unterricht höchst brauchbar abgefaßt finden werden.

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp., ist von mir zu beziehen:

Der Ritter von Rhodus.

Trauerspiel in vier Acten

von

Fürsten zu Lynar.

Gr. 8. Geh. 20 Nar.

Das Stück ist nach der neuesten Bearbeitung gedruckt. Leipzig, im April 1842. F. A. Brockhaus.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau ist zu haben:

Die Auszehrung heilbar.

Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken. Nebst Vorschriften für alle Diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Von Dr. Kamadge, Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige. Nach der zweiten Originalausgabe bearbeitet von Dr. Aug. Schulze. Neue wohlfeile Ausgabe. 8. geh. Preis 12 1/2 Sgr.

Der berühmte Kamadge sagt: „Die Heilung einer Krankheit, welche man bisher für unheilbar gehalten, ist möglich; das Mittel zur Heilung besteht in keinem pharmazeutischen Arkanum, sondern in einem einfachen mechanischen, überall anwendbaren Verfahren. Was bis jetzt dunkel war, ist nun hoffentlich hell geworden! — Alle bisherigen Kurmethoden, die sich auf bloße Vermuthungen gründeten, müssen der verdienten Vergessenheit übergeben werden, gleich anderen irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, woran wir nur mit Scham zurückdenken können; nur zu oft verschlimmerten sie die Krankheit, statt sie zu heilen.“

Familien-Bilderwerk für alle Stände.

Von dem bei Carl Hoffmann in Stuttgart erschienenen

Buch der Welt,

Jährlich 12 Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln 3/8 Rthl. ist die 1te und 2te Lieferung in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Komp. vorräthig.

Es ist das unterhaltendste und belehrendste Werk, was dem Publikum in dieser Art jemals geboten wurde, und übertrifft dabei durch eleganten Druck, Schönheit und Naturtreue der Abbildungen so wie durch billigsten Preis, jedes ähnliche Unternehmen.

Die beiden ersten Lieferungen enthalten:

- Irthümer und Aberglauben in der Naturgeschichte, von Berge. — Der Niagara-Fall in Nord-Amerika (mit Abbildung), von Duttenhofer. — Boston und Buntershill von der Ostseite (mit Abbild.), von Duttenhofer. — Naturgeschichte der Sänger, mit colorirter Tafel (Nachtigall, Rothkehlchen, Schwarzkopf, mit Eiern und Nest), von Berge. — Leben des Naturforschers Hammeß, des Propheten, von A. Ewald; (mit Holzsnitten). — Leben des Naturforschers Rösel (mit Brustbild), von Berge. — Naturgeschichte des Frosches (mit color. Tafel), von Berge. — Eine Belagerung, Erzählung nach Cooper, (mit Bild). — Jagdabenteuer, Erzählung nach Cooper, (mit Bild). — Das Hospiz des St. Bernhards, von Duttenhofer. — Naturgeschichte der Nadelhölzer, mit Holzsnitten und 3 Tafeln color. Abbildungen (die Bäume selbst, ihre Blüthe und Frucht, die auf und von ihnen lebenden Käfer und Schmetterlinge mit Raupen und Puppen). — Die Schlacht bei Granon; die Schlacht bei Murten; die Schlacht bei Nancy, von Fr. Hoffmann. — Naturgeschichte der Fische, I) der Flußbarsch (mit color. Abbild.), von Berge. — Leben des Naturforschers Huber, von Duttenhofer. — Naturgeschichte der Honigbiene (mit Holzsnitten), von Duttenhofer. — Ueber Luftschiffahrt (mit Holzsnitten), von Duttenhofer. — Die Schlacht bei Thermopyla, von Fr. Hoffmann. — Eine Tigerjagd unter den Gaucho's, nach Arago.

Ein noch rüstiger, gebildeter Mann, der viel Erfahrungen besitzt, wünscht als Faktor oder Aufseher in irgend einem Geschäft, gegen ein mäßiges Honorar, eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr E. Berger, Ohlauer-Straße Nr. 77.

In einer hiesigen Handlung kann ein Lehrling gegen mäßige Pension sogleich unterkommen. Das Nähere im Agentur-Comtoir, Ohlauer-Straße 84.

Einspännige Lohnfuhrer mit leichten Droschken, sind zu Reisen, wie auch zu Spazierfahrten, wenn dieselben auf länger als einen Tag gemiethet werden, pro Tag für 1 Rthl. zu haben, Hummerci Nr. 17. bei Walter.

Zu vermieten ist eine Wohnung und zu Johanni zu beziehen Kofenthalet Straße Nr. 6, in der ersten Etage. Das Nähere daselbst.

Durch persönliche Einkäufe in der Leipziger Messe, wie auch durch direkte Zusendungen aus Paris und Lyon habe ich meine Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren durch die neuesten Gegenstände aufs beste assortirt.

Ganz besonders empfehle ich die neuesten Farben Niederländischer Tuche, die größte Auswahl von Engl. und Niederl. Sommer-Bucksings, Satin-Cuir, und der geschmackvollsten und neuesten Sommerhosen-Zeuge; Sommer-Palitos nach ganz neuer Art, Westen in Seide, Cachemir und Piqué, in den neuesten Dessains, Pariser Seidenhüte, welche sich durch ihre Leichtigkeit und Eleganz auszeichnen, ebenso Angora- und weiße Casimir-Hüte, als etwas ganz Neues für den Sommer, Sommer-Mützen in den geschmackvollsten Facons; die elegantesten Pariser Shawls, Schlipse, Jaromirs und Binden, eine große Auswahl der neuesten Hals- und Taschentücher, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten, und eine große Auswahl von Pariser Handschuhen.

L. Hainauer jun.,

Dhlauer Straße Nr. 8, im Kautenfranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen gearbeitete Herren-Anzüge, wie auch die geschmackvollsten Livreen werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Wir beehren uns, hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir außer dem Verkauf von Weinen, Uraf, Rum, Sprit etc., in Gebinden und in größeren Partien in Flaschen, auch einen Detail-Verkauf von einzelnen ganzen und halben Flaschen, jedoch nicht Ausschank, eingerichtet haben.

Bestellungen auf Weine etc. in Gebinden und Flaschen in größeren Partien, erbitten wir uns nach wie vor brieflich, oder im Comtoir links.

Der Detail-Verkauf findet im Keller, dessen Eingang im Hofraum ist, von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr statt.

Wir benutzen diese Veranlassung, unser reichhaltiges, wohl assortirtes Lager aller Gattungen französischer, spanischer, portugiesischer, Ober- und Nieder-Ungar, Rhein-, Franken- und Moselweine, so wie von Uraf, Rum, Cognac, Franzbranntwein, Sprit, Bordeauxer Liqueur und Essig, Porter-Bier etc. sämtlich direkt aus den Ursprungs-orten bezogen, einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

Die Preise werden, wie es für reelle Waare nur irgend möglich, auf das Billigste notirt.

Grüttner und Comp.,
Zunkernstraße Nr. 31.

Bernsteinwaaren-Etablissement

Joh. Alb. Winterfeld aus Danzig und Berlin.

Hiermit mache ich einem hohen Adel, hochgeehrten Publikum, so wie allen hohen Herrschaften außerhalb Breslau die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine Bernsteinwaaren-Fabrik — um meinen schlesischen Geschäftsfreunden näher zu stehen — von Danzig nach Breslau verlegt habe und stets ein großes Lager fertiger Sachen vorräthig halten werde, die sich durch moderne Arbeit und Billigkeit gewiß den Beifall des geehrten Publikums erwerben werden. Mein Bestreben soll nur dahin gerichtet sein, einen Theil meiner geehrten Abnehmer auf das genügendste zu befriedigen, um das Zutrauen, welches mir seit einer Reihe von Jahren auf hiesigen Märkten zu Theil wurde, auch ferner zu erhalten. Jede resp. Bestellung, so wie alle in mein Fach schlagenden Reparaturen werde ich so schnell wie möglich ausführen. Mit rohem, ächten Bernstein, so wie Verbesserungen in demselben bin ich immer versehen, so wie die neuesten Artikel, deren Namen hier anzuführen der Raum nicht gestattet, ich immer anfertigen werde, worüber Preis-Courante abzuholen sind. Wiederverkäufern gewähre ich en gros einen bedeutenden Rabatt. Mein Gewölbe ist Schweidnitzer Straße Nr. 17.

Breslau, den 21. April 1842.
Bernsteinwaaren-Fabrikant Joh. Alb. Winterfeld aus Danzig u. Berlin.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Plage eine

Leder-Handlung en gros

unter der Firma:

Simmel & Comp.

eröffnet habe. — Durch vieljährige Erfahrungen mit allen Fabriken des In- und Auslandes bestens vertraut, bin ich durch Einkäufe auf der eben beendigten Leipziger Messe, wie durch direkte Zusendungen in allen Leder-Sorten und mit allen in diese Branche schlagenden Artikeln auf das Vollständigste assortirt. Unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung werde ich stets jeden mit zu Theil werdenden Auftrag zur vollkommenen Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer auszuführen bemüht sein.

Breslau, im April 1842.

S. Simmel.

Geschäfts-Lokal: Zunkernstraße Nr. 30.

Lokal-Veränderung.

Die Sgnah Leicht'sche Pianoforte-Manufaktur befindet sich jetzt

Weidenstraße, in dem Hause zur Stadt Paris.

Die neuesten Sommer-Rock- und Beinkleider-Zeuge, so wie Piqué-Westen

in den schönsten Dessains empfiehlt zu billigen Preisen die Reinwandhandlung von F. W. Klose, Blücherplatz Nr. 1.

2 bis 3000 Rtlr. zu 5 Prozent Zinsen

werden gegen Niederlegung einer Lebens-Police von 3000 Rtlr., bei prompter Zahlung die laufenden Beiträge und Zinsen, allenfalls pränumerando alsbald gesucht. Der Herr Bau-Inspektor Glauer, Hummerlei Nr. 3, wird die Güte haben, etwaige Offerten in Empfang zu nehmen.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage eine

Mode-Schnittwaaren-Handlung

unter der Firma:

August Scheche

eröffnet habe. — Indem ich mein gut und schön assortirtes Lager zur geneigten Beachtung empfehle, versichere ich bei reeller Bedienung solide und möglichst billige Preise.

Breslau, den 23. April 1842.

August Scheche,

Dhlauer Straße Nr. 83,
geradeüber dem blauen Hirsch.

Italienische

Herren- und Knaben-Strohhüte

in größter Auswahl, empfiehlt en gros zu den billigsten

Meß-Fabrik-Preisen:

Louis Schleginger,

Postmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, erste Etage.

Eben aus Arbeit gekommene, vorzüglich sauber ausgefallene, vollständige Decorationen für bürgerliche Offiziere, bestehend in goldenen Scherpen, Epaulers, Ported'epée's, Agraffen, Nationals und Cordons, — so auch Berliner vorchriftsmäßige Degen, — empfiehlt zu reellen Preisen, ächt plattirt und vergolbet:

die Gold- und Silber-Manufaktur

von

Zaruba und Niedensführ,

Ring Nr. 48, im ehemals Krieglstein'schen, zuletzt Schumann'schen Lokale.

Pelzgegenstände

nimmt während des Sommers

in Verwahrung

gegen äußerst geringe Provision und Garantie

gegen Verderb und Feuergefahr:

J. Suwald, Ring Nr. 9.

Von den so sehr beliebten

Sommer-Palito's

habe ich von der Leipziger Messe eine große Auswahl erhalten. Zugleich erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager der neuesten Beinkleider- und Westenstoffe aufmerksam zu machen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

S. Silbermann,

Schweidnitzerstr. Nr. 5 im goldenen Löwen.

Durch persönliche Einkäufe auf der jetzigen Leipziger Messe habe ich meine

Galanterie-, Mode-Schnittwaaren- und Tuch-Handlung

wiederum aufs Geschmackvollste mit den neuesten Sachen bestens assortirt, und bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, indem ich einem Jeden die billigste Bedienung zusichere.

Creuzburg, den 22. April 1842.

C. Hirschmann.

Cosmetique Americain,

neues untrügliches und durchaus unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupferauschlags im Gesicht, so wie zur Erhaltung der reinsten und zartesten Haut.

Preis pro Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr.

Die unsehbare und überraschende Wirkung dieses Mittels hat sich durch vielfache damit angestellte Versuche so bewährt, daß man dasselbe allen Personen, die an obigen fatalen Entstellungen des Gesichts leiden, mit vollkommenem Rechte empfehlen kann.

Allein in Breslau zu haben bei S. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

